

I. Statistisches Landesamt.

Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in den Jahren 1878—1887¹⁾.

I. Älteste Steinzeit.

Anlässlich der Erweiterung des Cannstatter Bahnhofs im Winter 1886—87 wurden am Seelberg, in der Nähe der Stelle, wo im Jahr 1816 der bekannte Mammutfund gemacht wurde, menschliche Skelette gefunden, welche den Beweis liefern, daß der Mensch als Zeuge der Eiszeit noch zusammen mit dem Mammut in unserer Gegend gelebt hat; es wird hiedurch zugleich die Vermutung derjenigen unterstützt, welche in der Cannstatter Mammutgruppe das Werk menschlicher Hände, ein zur Aufbewahrung der Jagdbeute bestimmtes „prähistorisches Elfenbeinlager“, erblicken. Im oberflächlichen Lehm mit Renntier-, Hirsch-, Ochsen- und Wifentknochen fand sich ein Kinder skelett mit einem Steinmeißel von Hornblendegneis von einer seltenen Form, nämlich bloß einseitig als Meißel, nicht zweifseitig als Flachbeil zugesehlfen. Bei den weiteren Grabarbeiten fanden sich noch mehrere Skelette, merkwürdigerweise lauter Kinder skelette; erst im Februar stieß man auf ein weibliches Skelett, dessen Schädel aber leider zertrümmert wurde. Besonderes Interesse aber boten hier zwei Beigaben: ein Halsband aus schwarzen Gagatperlen und weißen Marmorperlen bestehend mit zwei kleinen Beilchen aus weißem Marmor abschließend und eine große roh gearbeitete und ebenso roh ornamentierte Schüssel, deren Scherben zwischen den Füßen des Skelettes lagen. (Staatsanz. 1887 S. 403.)

Als eine weitere Parallele zum Hohlfels bei Schelklingen und Ofnet bei Utzmemmingen zeigt sich die Bocksteinhöhle im Lonethal bei Rammingen. Dort wurden von Oberförster Bürger, Dr. Lofch und Helfer Köstlin in den Jahren 1883 u. ff. Ausgrabungen veranstaltet, denen sich in der Folge auch der Ulmer Altertumsverein anschloß. Die Höhle erstreckt sich im oberen weißen Jura etwa 12 m in den Berg hinein, ist vorne 10, hinten 5 m breit. Nach Durchgrabung einer Morderschicht von 50 cm Stärke, bestehend aus Schutt und etwas organischen Resten, stieß man auf die eigentliche Fundschicht nur 30 cm stark aus kleinen schotterartigen Felsstückchen bestehend und nur wenig mit Lehm vermischt. In dieser Schichte lagen nesterweise die Kohlenreste, Knochen, Feuersteingeräte, Thoncherben u. s. w. Die ca. 200 Feuersteingeräte lassen sich der Form nach als Lanzen und Pfeilspitzen, axtartige Werkzeuge, Pfriemen, Meißel, Messer, Sägen, Schaber u. dgl. bezeichnen. Die gefundenen Knochen, sämtlich gespalten, entstammen dem Pferd, Bären u. s. w. Die hiebei gefundenen Hufe müssen einer sehr kleinen Pferderasse angehört haben. Ferner wurden gefunden Spitzen aus Horn, einige Muscheln, von denen eine auf-

¹⁾ Die in dem I. Jahrgang 1878 (S. 35, 93) der Vierteljahrshefte von dem Mitglied des Stat. Landesamts, Prof. Dr. E. Paulus, gelieferte Übersicht der „Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen aus den Jahren 1876 und 1877 — nebst Anhang von Prof. Dr. Wintterlin über Münzfunde — ist seither nicht fortgesetzt worden. Die nachstehende auf Veranlassung des Stat. Landesamts von M. Bach in der früheren Anordnung bearbeitete und von Finanzrat Dr. Paulus durchgesehene Zusammenstellung, für welche sich in der Zwischenzeit reicher Stoff angehäuft hat, dürfte daher den Lesern der Vierteljahrshefte willkommen sein.

fallenderweise bei uns gar nicht, sondern nur im Allgäu-Becken vorkommt. Endlich fanden sich noch vor Schieferersplitter, dann Thonscherben von Gefäßen ungebrannt und einfache Verzierungen zeigend. Von Menschenknochen wurde keine Spur entdeckt, dennoch ist nicht zu zweifeln, daß diese Höhle in prähistorischer Zeit von Menschen bewohnt war, die weder Eisen noch Erz kannten, deren Feuersteingeräte und Waffen alle noch in rohester Weise gefchlagen, nicht gefchliffen wurden. Kein Stück, weder Stein noch Horn, ist durchbohrt. (Schwäb. Merk. S. 1945 Jahrg. 1883).

2. Pfahlbauten.

Im Mai 1879 ließ Oberförster Frank im Beisein von Mitgliedern des Vereins für vaterländische Naturkunde auf der von demselben schon im Jahr 1875 entdeckten Pfahlbauftation im Steinhauer Ried den Grund eines Pfahlhaufes bloßlegen. Der mit Dielen in mehreren Schichten belegte Fußboden und die von senkrecht eingerammten Dielen gebildeten Seitenwände des Haufes waren auf's deutlichste sichtbar.

Im Sommer 1880 fand Prof. Dr. Miller in Rupprechtsbruck, Gemeinde Fronhofen, OA. Ravensburg, eine weitere Pfahlbauftation. Bei der ersten Nachgrabung traten zu Tag senkrechte Pfähle und einzelne Querpfähle, später fand man eine Horizontallage auf dem Seegrund, die durch schiefe Pfähle befestigt war. Neben den Gebäudereften wurden viele Feuersteine, Geschirrscherben, bearbeitete Knochen, Gebisse von Hirsch, Reh, Rind, Dachs, Biber, Wolf etc. gefunden. Die Artefacte sind sämtlich sehr roh und weisen auf ein höheres Alter hin, als die Station bei Schuffenried. (Staatsanz. 1881 S. 217.)

Im Jahr 1882 stieß Oberförster Frank auf einer Halbinsel am Olzreuter See bei Schuffenried auf weitere unzweifelhafte Spuren uralter menschlicher Kultur, die den Funden nach zu schließen der neolithischen Steinzeit angehören und mit den Pfahlbauten des Federseebeckens gleichaltrig zu sein scheinen. Im ganzen wurden gefunden 413 Feuersteine, worunter 308 Splitter; unter den 105 Artefacten sind 29 Pfeilspitzen, 37 Schaber, 22 Messer, 8 Sägen, 9 nicht näher bestimmbare. Ein späterer Bericht spricht von 784 Stück Feuersteinen. (Staatsanz. 1883 S. 1033.) Die Steinartefacte sind fein gefchliffen und bestehen aus 10 Steinbeilen, worunter 2 halbfertige und 2 Steinmeißel. Unter den ersteren befindet sich ein Steinbeilchen in Hirschhornfassung aus grünem Nephrit; die übrigen sind aus Serpentin, Granit, alpinem Glimmerschiefer und schwarzem vulkanischem Tuff. Die beiden Steinmeißelchen bestehen ebenfalls aus Nephrit. Von Hornartefacten wurden gezählt 16 Stück aus Edelhirschgeweih, ferner eine Haarnadel, Pfriemen und Meißel aus Knochen. Von Metall keine Spur, ebenso fehlen Gespinnte und Holzarten. Als weitere Fundgegenstände seien genannt: Kornquetscher, darunter einer aus Phonolith, Reib- und Poliersteine, 2 Bergkryftalle, Roteisensteine, Birkenrinde, Knochen von Rind und Schwein.

3. Opferstätten und Ringwälle.

Im April 1882 wurde auf dem Lochenstein, OA. Balingen, vom Anthropologischen Verein unter Leitung von Prof. Fraas eine kleine Ausgrabung an derselben Stelle ausgeführt, wo schon früher Prof. Fraas eine solche veranstaltet hatte, deren reichhaltiges Ergebnis im K. Naturalienkabinett aufgestellt ist. Der ganze Humus auf dem Felsplateau zeigt eine eigentümliche schwarze Färbung, wie sie auf den benachbarten Bergspitzen, dem Schaafberg, Plettenberg u. s. w. nicht vorkommt. In diesem Humus findet sich ein Gemisch von Asche, Tierknochen, Kohlen, Scherben, mitunter auch Bronzegegenstände. Diesmal kamen Knochen vom Rind, Schafe, Schwein, Zähne, ganze Kiefer, der Huf eines Pferdes zum Vorschein; dann Thonscherben rohester

Art, ohne jede Verzierung, endlich ein eigentümlich geformter Stein, welcher für einen Schleifftein erklärt wurde (s. „Die altheidnische Opferstätte auf dem Lochenstein“, Vortrag in der Sitzung der anthropologischen Gesellschaft am 28. Januar 1882 im Korrespondenzblatt für Anthropologie 1882 Nr. 3 und Schwäbische Kronik 1882 S. 168).

Eine ähnliche Niederlassung wurde auf dem Goldberg bei Pflaumloch nachgewiesen. Rings um den Berg liegt ein Kranz von Steinbrüchen, beim Abräumen der darüber liegenden Humusschichte wurde man zuerst auf die sich dort findenden Scherben, Knochen und andere Spuren früherer menschlicher Ansiedlung aufmerksam. In der unteren Hälfte dieser Humusdecke liegt eine schwarze Erdschichte (Kulturschichte) von durchschnittlich 1 Fuß Mächtigkeit, in welcher Scherben der verschiedensten Art und Größe sich fanden. Das Material besteht aus mehr oder minder feinem Ton, der bei den größeren und größeren Gefässen mit weißen Kalkstückchen oder Sand vermischt ist. Einzelne sind innen oder außen rot, einer auch mit einer bläulichen Farbe angestrichen. Die ehemaligen Formen lassen sich sehr gut aus den Scherben nachweisen; es waren hauptsächlich Urnen und Schüsseln meistens von sehr bedeutendem Umfang und entsprechender Dicke der Wände (Bodendicke bis zu 3 cm). Sodann finden sich Scherben von kleineren Näpfen, welche die verschiedensten Formen aufweisen, flache, außen mit einem niederen verzierten Rand versehene Teller, Bruchstücke von Thonleiben mit runden Löchern von 3 mm Durchmesser; ferner kleine zierliche Gefäße und endlich ein Stück von einem Gefäß mit nach unten konkavem, ziemlich hohem Fuß, das eine Art Doppelschale darstellte. Getragen beziehungsweise aufgehängt wurden die größeren Gefäße an Schnüren, welche durch am oberen Rand eingebaute Löcher, gezogen wurden, oder an Henkeln, welche teilweise selbst wieder durchbohrt waren, oder es waren auch an der Außenwand der Gefäße nur Wülste behufs besserer Handhabung angebracht. Die Scherben, besonders die von kleineren Gefäßen, sind mit verschiedenen primitiven Verzierungen geschmückt. Von Tierresten sind am häufigsten Knochen vom Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Hirsch; seltener solche von Wiesel, Reh, Biber, Vogelknochen und Flußmuscheln. Regelmäßig und am schönsten bearbeitet sind die Hirschgeweihe, als Meißel, als Hefte für Steinwerkzeuge u. dgl. (Schwäb. Kronik 1883 S. 445.)

Die Zahl der Ringburgen und anderer ähnlicher Verschanzungen hat sich seit der Ausgabe des Werkes von Paulus d. ä. über die Altertümer in Württemberg bedeutend vermehrt; Paulus zählte nur 45 derartige Verschanzungen, jetzt sind deren über 100 nachgewiesen. Diese namhafte Vermehrung unseres Wissens über diese Denkmäler alter Kriegsbaukunst ist hauptsächlich einer auf Antrag von Paulus d. j. im Jahr 1880 von dem vormal. Stat.-Top. Bureau angeordneten Aufnahme der, insbesondere auf Forstgrund vorhandenen Altertümer mittels eines an die Forstämter versandten Fragebogens zu verdanken, welche sich als überraschend ergiebig, namentlich auch in Beziehung auf die Kenntnis der Grabhügel erwies. Die Fragebogen wurden beinahe ausnahmslos mit großer Sorgfalt ausgefüllt und die Lage der betreffenden Gegenstände und Fundstätten in die betreffenden Atlasblätter eingezeichnet, so daß den württembergischen Forstleuten das Verdienst gebührt, die Altertümekunde des Landes durch ihre Bemühungen wesentlich bereichert zu haben. (Staatsanz. 1881 S. 561.) Aus der großen Zahl der neu entdeckten und beobachteten Ringwälle sollen nachstehend nur die bedeutenderen oder näher untersuchten angeführt werden (vgl. Das Königreich Württemberg I, 119—125).

In Oberschwaben sind (zum Teil auch durch die Bemühungen von Lehrer Peter, Dr. Miller, Lehrer Wetzels in Roth und Anderer) folgende Ringwälle neu ent-

deckt worden: Die Rinkenburg an der Oftrach bei Wilhelmsdorf, die Rinkenburg bei Schmalegg, die alte Burg bei Wilflingen, OA. Riedlingen, der Burren bei Urfendorf, OA. Saulgau, die Heuneburg bei Upflamör, OA. Riedlingen (f. Vierteljahrsheft 1881 S. 50), die alte Burg im Brunnenholz bei Michelwinnenden, die Fritzenburg bei Warthausen, der Burgftall im Grindleemos bei Emmelhofen, OA. Wangen, der Burgbühl bei Hünleshofen, OA. Leutkirch, die Lehnensburg bei Laimnau, der Schloßbühl bei Schreckenfee, OA. Ravensburg, die Werke am Schroffrand des Illerthals bei Ober- und Unterbalzheim, beim Gerthof und bei Wangen.

Auf der Alb: Der Michelsberg bei Altenstadt, OA. Geislingen, der Schloßgarten bei Deggingen, die Schwedenfchanze zwischen Seeburg und Trailfingen, Alt-Eybach bei Weiler, OA. Blaubeuren, ein Ringwall bei der Laufenmühle im unteren Lauterthal, die Hunnenburg bei Giengen a. d. Fils, dann die Schwedenfchanze auf dem Aienbuch bei Wurmlingen, OA. Tuttlingen.

Im Schwarzwald: Der Rudolsberg bei Calw, aufgenommen von Oberförster Hepp.

Im Unterland und Fränkischen: Der Ringwall beim Himmelreichshof, Markung Rückershagen, auf dem rechten Ufer der Brettach; ferner ein folcher gegenüber der Burg Amlishagen. Im Jagstthal liegt ein doppelter Ringwall bei Stimpfach, das alte Schloß genannt, ein zweiter gegenüber Langenburg, ein weiterer zwischen Bieringen und Afchhausen auf der rechten Seite des Erlenbachthals mit mächtigem Wall und Graben. An der Ostseite des verschanzten Berges liegen auf einem Vorhügel im grünen, vom Wald umschlossenen Erlenbachthal die Ruinen der kleinen Burg Urhausen. Der merkwürdigste Berg seiner Art ist der Burgberg bei Oberpeltach, OA. Crailsheim; dieser große Berg ist durch Menschenhand vollständig umgeformt und bildet jetzt ein schönes eirundes, ringsum von 2 breiten Umgängen umgebenes Stufenwerk. — Auf dem Stromberg sind zu nennen: die Lienzinger Burg, die Efelsburg, der Teufelsberg bei Hohenhaslach, der Michaelsberg bei Bönnigheim. Drei dieser Berge, die Lienzinger Burg, die Efelsburg und der Michaelsberg tragen Trümmer aus dem Mittelalter, aber ihre Lage und Form, sowie der ganze Umfang ihrer Erdwerke sprechen für uralte Verschanzungen. Schließlich sei noch erwähnt die Opferstätte auf dem Baifelsberg bei Horrheim und der Ringwall auf dem Kappesberg bei Fellbach. (Schwäb. Kronik 1880 S. 1989, 1882 S. 627.) Als uralte Opferstätten wurden ferner erkannt: der Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen, zugleich Ringwall, und der Belsenberg bei Künzelsau (Vierteljahrsh. 1881 S. 283).

Außerdem sind in neuerer Zeit in Oberschwaben durch Prof. Dr. Miller noch weitere Ringwälle und Erdwerke ermittelt worden: So der Drackenstein ob Laimnau. Der Name knüpft sich an den großen erratischen Gneißblock, der dort liegt. Das befestigte Plateau hat einen Längendurchmesser von 110 m. Man erkennt hier insbesondere, wie die altgermanischen Erdanlagen sich ganz an die natürlichen Verhältnisse anpassen; sie fehlen, wo der steilere Abhang sie überflüssig macht, und sind verdoppelt gegen die nördlich folgende Ebene hin. Ferner die Arnoldsburg in den Schüttern im Meerholz; auf einem steilen und ziemlich schmalen, füglich flacheren waldbedeckten Grad, hoch über dem linken Argenufer oberhalb Laimnau zeigt sich ein merkwürdiges System von Wällen und Gräben, durch welche 6 befestigte Plätze von verschiedener Form und Höhe abgechieden werden. Weiter die Höhenburg bei Wettis auf der Südseite des Degerfees. Die Ausdehnung von Ost nach West beträgt 80 m. An diese 3 größeren Ringburgen reihen sich noch folgende kleinere Erdwerke an. Das „Käpfle“ am Degerfee und die Seegräben, das Käpfle von

Rattenweiler, das „Schänzle“ auf dem Wiesflecken bei Laimnau und die Burg im Winkelholz zwischen der von Rattenweiler nach Apflau führenden Straße. Eine weitere Ringburg trifft man, wenn man dem bei Laimnau einmündenden Bollenbach nach Norden in fein Quellgebiet folgt, zwischen Obereifenbach und Prestenberg im Arberwald auf dem fog. Schloßbühl, von welchem die Volksfage nicht unrichtig fagt, daß er ein Heidenfchloß getragen habe. (Zeitschrift des Bodenfesvereins XIV 89 ff.)

Auf Eltinger Markung entdeckte endlich im Jahr 1886 Baurat Seeger auf der linken Seite des nordwestwärts ziehenden Glemsthal auf dem Berge „Glemseck“ einen noch wohlerhaltenen Ringwall. Derselbe liegt $\frac{3}{4}$ Stunden nordwestlich von dem bekannten Wirtshaus zum Schatten. Von Grabenfohle zu Grabenfohle gemessen ist er über 120 m lang und 70 breit. (Staatsanz. 1886 S. 461.)

4. Grabhügel.

Wie oben schon erwähnt, haben die Aufzeichnungen der Forstbeamten des Landes eine reiche Ausbeute, auch bezüglich der zahlreich noch in den Waldungen erhaltenen Grabhügel, geliefert. Im Jahr 1877 kannte man deren 2241, jetzt über 3000.

Obenan steht, sowohl was die Ausdehnung des Hügels, als auch den Wert der darin gemachten Funde betrifft, das Fürstengrab Kleinasbergle bei Ludwigsburg. Aufgemuntert durch die reichen Erfolge bei der Belleremise im Jahr 1877 erschloß im Mai und Juni 1879 Prof. Dr. Fraas auch diesen Hügel (Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie 1881 Nr. 7, Schwäbische Kronik 1880 S. 1109 und das Königreich Württemberg I S. 126, Deutscher Reichsanzeiger 1880 Nr. 148, Abbildungen bei Lindenschmit Bd. III.) Leider war das männliche Grab schon vor Urzeiten ausgeraubt; die bei der weiblichen Leiche gefundenen kostbaren Gegenstände weisen auf das 4. und 5. Jahrhundert vor Christi zurück; die beiden griechischen Schalen mit aufgesetztem Goldblech bilden ein Unikum, wie solche bis jetzt nirgends gefunden worden sind. Die Funde befinden sich in der Staatsammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale.

Von während des angegebenen Zeitraums ausgegrabenen Grabhügeln sind zu erwähnen:

Von den nordwestlich von Roffach, OA. Künzelsau, an der sogenannten Sachfenstraße befindlichen 6 Grabhügeln wurde einer im Jahr 1879 geöffnet. Er hatte 20 m im Durchmesser, die Öffnung ergab Thonscherben, eine große Urne und Leichenbrand. (Oberamtsbeschreibung Künzelsau S. 252.)

Im Jahr 1879 wurden bei Althausen, OA. Mergentheim, durch Hauptmann Wepfer Grabhügel geöffnet. Die Funde kamen teilweise in die Haller Sammlung.

Im Jahr 1880 fanden regelrechte Ausgrabungen durch den historischen Verein für Württembergisch Franken, in der Waldflur Hechbronnen auf der Markung Westernhausen an der Jagst statt. Außer einem Steinring und Kohlenresten fand sich jedoch nichts vor. (Vierteljahrshefte 1880 S. 285.)

Bei Wachendorf und Altheim, OA. Horb, hat Freiherr von Ow Grabhügel geöffnet. Gefunden wurden Scherben von ungebrannten Gefäßen, Feuersteinnmesserchen, Pfeilspitzen, Bronzegegenstände, worunter eine Situla, Perlen. In Altheim prachvolle Armringe. (Vierteljahrshefte 1881 S. 79/80.)

Im März 1880 ließ der historische Verein Heilbronn in der Nähe des Schweinsbergs zwei Hügel öffnen. Der eine Hügel hatte einen Umfang von 40 m. Die Höhe betrug 90 cm. Es wurde ein Kreuzschnitt in denselben gemacht, bis man auf große Sandsteinplatten kam, von denen sich annehmen ließ, daß sie an

Ort und Stelle gebrochen worden seien. Bei 120 cm Tiefe stieß man auf eine Kohlenschichte, die in leutigem Lehm eingebettet war, über derselben lagen Sandsteinbrocken in regelloser Weise zusammengehäuft. Von Urnenscherben oder Metallgegenständen fand sich keine Spur. (Historischer Verein Heilbronn Heft I.)

Auf dem Binsbühl bei Balingen südlich von der Stadt befinden sich 5 Grabbügel. Einer derselben wurde im Frühjahr 1880 geöffnet, man fand unter einer Steinfetzung das Skelett einer Frau mit 2 glatten, hohlen, bronzenen Armringen und einem schwärzlichen Gefäß neben dem Kopfe; der Steinfatz war auffallend regelmäßig gebaut, 4 m lang und 1 1/2 m breit und von Südwesten, wo auch der Kopf des Gerippes, gegen Nordosten gerichtet. Die schwarze Schale lag unter einem sogenannten Laibstein.

Auf der Markung Truchteltingen wurden im Mai 1880 zwei Hügel auf dem Degenfeld geöffnet. Unter einem großen Steinfatz fand man das Skelett einer Frau, darunter ein weiterer Steinfatz und ein männliches Skelett mit eisernem Schwert und bronzefestem Wehrgehäng. Zahlreiche Urnen lagen zerdrückt um die Leichen, innerhalb des Steinfatzes. Als Beigabe befanden sich Reste eines jungen Schweins. (Oberamtsbeschreibung Balingen S. 244/46.)

Im Frühjahr 1882 wurde bei Rielingshausen, OA. Marbach, durch Prof. Fraas ein Grabbügel ausgegraben. Auf dem Gipfel des Hügels stand eine Linde, welche gefällt werden mußte; unter diesem Baum fand sich zuerst das Schulterblatt eines Hirsches, dann ein Schädelstück, verschiedene kleinere Knochen und endlich etwa 2 m tief die Lagerstätte der Leiche; daneben einige Scherben und 2 Bronzestückchen: Ohringe oder Heften zum Zusammenfassen der Kleider. Vom Gerippe war so gut wie nichts mehr erhalten, alles war in dem überaus trockenen Boden, wahrscheinlich auch infolge des hohen Alters der Überreste, ganz und gar vermodert und zu Erde geworden. (Schw. Kronik 1882 S. 379.)

In der Nähe von Baldern wurden im Juli 1882 unter Leitung des fürstl. Wallersteinischen Archivars, Freih. v. Löffelholz, am westlichen Ende des Tiergartens Grabbügel geöffnet. Aus einer Tiefe von etwa 1 m wurden 2 Urnen ausgegraben, eine größere im südwestlichen und eine kleinere im nordöstlichen Teil eines 6 m langen Hügels. In der Nähe der kleinen Urne fand man zwei spiralförmig gewundene Armspangen aus Bronze, wovon die eine noch vollständig erhalten ist, dabei lag auch ein Halschmuck aus rund und eckig geformten Bernsteinperlen und länglichten Türkistücken zusammengesetzt. Größere Armringe und kleinere Bronzeperlen fanden sich da und dort im Grabe verteilt. (Schwäb. Kronik 1882 S. 1227.)

In Oberschwaben wurden bei Mengen Grabbügel geöffnet. Man fand 2 Bronzeringe und 1 Fibel.

Ferner ließen Oberförster Frank und Apotheker Valet zwischen Schuffenried und Reichenbach 2 Hügel öffnen. Die Staatsammlung erwarb aus Pfedelbach, OA. Öhringen, 2 schöne Armringe, ferner von der Münfingener Alb: Armringe, Nadeln, eine Bronze-Spirale und einen Steinhammer.

Der historische Verein zu Heilbronn ließ im Jahr 1883 an der neuen Jägerstraße eine Reihe von Gräbern öffnen. Es fand sich ein ganzes Urnenlager; die Thongefirre bestanden aus Schüsseln, Schalen, Bechern und sogenannten Riesenurnen. Dieselben waren aus schwarzem Thon gefertigt, außen rötlich, ohne alle Ornamentierung, enthielten mitunter Knochen und Kohle, sie lagen schief aufeinandergetürmt. Außerdem fand man 2 Bronzenadeln mit runden Köpfen, 2 federnde Gelenkspangen und 2 Ringe aus Glas und einer schwarz und weiß gefleckten Pasta.

Beim Graben einer Dohle in der oberen Allee, in der Nähe des Kommerzienrat Meißnerfchen Haufes, ebenfalls in Heilbronn, fand sich das Einzelgrab eines Weibes. An den Unterfüßen sah man deutliche Spuren von Edelrost, auch lagen an denselben 2 schön gebuckelte Bronzeringe. (Heft III des histor. Vereins S. 22 ff.)

Bei Königsheim, OA. Spaichingen, wurden im Jahr 1884 durch Oberlandesgerichtsdirektor v. Föhr und Pfarrer Haufer Grabhügel eröffnet. Funde: neben Skelettresten Urnen und Bronzegegenstände, worunter ein Zängchen und eine Nadel mit Öse, eine Fibula, mehrere Ringe u. dergl. In einem Grab eine Art Steinsarg, bestehend aus rohen Steinplatten, welche in der Form eines sargähnlichen Rechtecks zusammengestellt waren. Neben dem Steinsatz lag noch eine Art Wetzstein, etwa 15 cm lang, rund und am dickeren Ende durchbohrt. (Staatsanz. 1884 S. 1461, Merkur S. 1478. 1485.)

In Röhlingen, OA. Ellwangen, öffnete im Frühjahr 1885 Prof. Kurtz auf der Neunheimer Haide einen Grabhügel und fand einen spiralförmigen Armring und eine schöne Radnadel von Bronze. Im Hügel war ein Steinring. (OA.Befchr. Ellwangen S. 327.)

In den Waldungen zwischen Hohlbach und Stocken, Gemeinde Rindelbach, und im Walde „alter Brand“ bei Schretzheim, OA. Ellwangen, wurden zwei Aschenurnenfelder gefunden, welche außerordentlich große Massen Urnenscherben enthielten. Im Staatswald Hüllenbuck dafelbst fand sich ein weiteres Lager solcher Scherben. (f. Oberamtsbefchr. Ellwangen S. 668.)

Zwischen Ludwigsburg und Harteneck befinden sich Aschen- und Urnenfelder, auf welche Oberstlieutenant v. Molsberg aufmerksam machte. Wirkliche Totenurnen, Steinbeile aus Grünstein und ganze Haufwerke von Aschen, Kohlen und Knochen lassen auf Leichenbestattung durch Brand schließen.

Bei Pfeffingen, OA. Balingen, wurde ein höchst interessanter Bronzefund im Mai 1885 in einem Privatwald nahe der alten Burgfelder Steige gemacht. Auf einem kleinen Raum beieinander liegend, ca. 1 Fuß unter dem Waldboden, wurden im ganzen 102 Bronzeobjekte, worunter 20 Armringe verschiedener Größe und Stärke, 25 Sichel, 2 elegante Haarnadeln, das Mundstück einer Trompete, Kette, Ohringe, Schwert- und Lanzenspitzen, Gürtelbleche, Messer, darunter zwei Rasiermesser, u. dgl. angetroffen. Besondere Bedeutung erhielt der Fund dadurch, daß er ohne Zweifel von einer Werkstätte derartiger Geräte herrührt; Rohmaterial, fertiges und halbfertiges, so lag es beieinander unter Moos und Steinen. (Schwäb. Merkur 1885 S. 890. 893. Korrespondenzbl. der Westd. Zeitschr. IV. 1889. Vierteljahrsheft 1889 S. 81.)

Die Zahl der in der Nähe des Rutschenhofes bei St. Johann, OA. Urach, befindlichen Grabhügel ist beträchtlicher als man bisher annahm, da sie ihrer falschen Gestalt wegen oft für gewöhnliche Terrainunebenheiten angesehen wurden. Die meisten haben $\frac{1}{2}$ m Höhe bei einem Durchmesser von 10—12 m. Prof. Miller ließ im Jahr 1886 3 Hügel von 28, 16 und 8 m Durchmesser ausgraben. In der Mitte oder etwas seitlich fand sich stets ein Steinkern von beträchtlicher Größe; in dem einen der Gräber war eine über mannshohe Schicht wegzunehmen, ehe man zum Inhalt des Kerns gelangte, der stets aus Urnenstücken mit Brandresten und teilweise aus Bruchstücken von Platten bestand. Miller gelang es, mehrere Urnen wieder zusammenzusetzen. Eine Drehscheibe ist bei Herstellung dieser Gefäße nicht zur Anwendung gekommen, ebensowenig ein Stempel zur Eintragung der Ornamente, deren Anfertigung wohl mit einem Stichel geschah. Die Bemalung ist schwarz, rot und weiß; die schwarzen Felder haben einen eigentümlichen Glanz und fühlen sich fettig an, der Nachweis von Graphit ist noch nicht erbracht; dagegen ist die rote

Farbe als kiefelfaure Tonerde mit Eifen rot gefärbt nachgewiesen worden, weiß ist rein kiefelfaure Tonerde. Außer den Urnen mit Aschenresten, welche unten im Steinkern lagen, ergaben sich in den unterfuchten Hügeln stets Bronze­gräber mit Befattung, welche aber nicht tiefer als 70 cm lagen. Sie gehören mit den Urnen nicht direkt zusammen. Das Alter der Gräber wird in das 4. oder 5. Jahrhundert vor Christi gelegt, in die Hallstattperiode. (Staatsanz. 1886 S. 1983.)

Zur selben Zeit grub Dr. E. Fraas am gleichen Ort 6 Grabhügel aus, die schöne Urnen lieferten.

Im Osterholz bei Ludwigsburg stellte Forstmeister Fribolin in Grabhügeln Grabungen an, die Bronzefunde ähnlich denen des Asbergs ergaben.

Eine besonders reiche Ausbeute altgermanischer Funde aus Grabhügeln hat in den Jahren 1883—1887 Direktor v. Föhr gewonnen, der an 27 Orten, besonders auf der Münfinger, Uracher und Blaubeurer Alb, auf eigene Kosten eine große Zahl Grabhügel öffnen ließ. Der Schwerpunkt dieser Gräberfunde liegt in der Keramik, von solchen Erzeugnissen konnten 172 Stück mit großer Mühe vollständig wieder zusammen­gesetzt werden, nachdem die Scherben schon am Fundort selbst fortirt worden waren.

„Die technische Behandlung schreitet von sehr rohen Erzeugnissen aus schlecht gebranntem Thon mit primitiven Einritzungen stufenweise vor zu den großen, schön konturierten, mit mehreren Farben (Schwarz, Purpur, Weiß) bedeckten und mit geometrischem Ornament geschmückten Gefäßen, in denen eine relative Stilhöhe wirklich erreicht ist. Im ganzen und großen fanden sich die primitiven, älteren Beigaben in den Hügeln der südlichen Alb in der Donaugegend; weiter nach Nordwesten entwickeln sich allmählich Metallurgie und Keramik zu höherer Vollendung.“ (Westd. Zeitschrift 1888.)

Auf den Markungen folgender Orte fanden durch v. Föhr Ausgrabungen statt: OA. Reutlingen: Groß-Engstingen; OA. Urach: Würtingen Flur Holzweide, St. Johann Flur Eulenwiesen, Zainingen; OA. Münfinger: Tigerfeld Flur Dornried, Pfronstetten im Staatswald Birkenplatten, Aichstetten, Bernloch, Gomadingen auf dem Sternberg; hier fand sich das reichste Grab: ein Schwert, dessen Griff mit Goldblech plattiert ist, 4 Nabenbüchsen eines Prachtwagens in Bronze und Eifen, die eisernen Wülste taufchirt mit goldigen Querstreifen, ferner Riefenurnen bis zu 70 cm Bauchdurchmesser, Scherben und große Platten. OA. Balingen: Truchtelingen Flur vorderes Feld, Winterlingen. OA. Ehingen: bei Grötzingen im Schlatt (fürstl. taxifcher Wald). OA. Blaubeuren: Im Staatswald Buch auf der Blaubeurer Alb, im Attilau und bei Pappelau im Staatswald vorderer Hünerberg, Ermingen auf dem Hochsträß. OA. Riedlingen: Wilflingen, Upflamör, Ohnhülben.

Bei Winzerhausen, OA. Marbach, ließ ferner im Juni 1887 v. Föhr im Ilsfelder Gemeindewald am sogenannten Katzenbuckel den daselbst befindlichen altgermanischen Grabhügel aufgraben. Der Hügel scheint schon vor 50 Jahren von einem Bürger aus Ilsfeld geöffnet worden zu sein, und fand man deshalb nur noch einige wohl erhaltene Gefäße aus Thon, einen halben Bronzering, sowie menschliche Knochen, darunter besonders Zähne. (Schwäb. Merkur 1887 S. 1245.)

Nördlich von Hiltensweiler, OA. Tettnang, bei den letzten Häusern war ein künstlicher runder Hügel, genannt der Hennenbühl, welcher seit Jahren abgeflacht ist. Ältere Leute erinnern sich noch, daß an, teilweise auf demselben, das Mesnerhaus stand. Beim Verebnen kam man auf der betreffenden Seite auf Ziegelreste, sonst aber auf auffallend viele Kohlen. Dr. Miller ließ einen Graben durchziehen und traf auf den oberen Schichten stark vermoderte Tierknochen und ein paar Scherben zweifelhaften Alters unter jüngerem Schutt, offenbar von der Ver-

ebnung herrührend; dann nichts mehr, bis in 2,5 m Tiefe mitten im Kies ein dreikantig geschlagenes, kaum 2 cm langes Feuerfeinmesserchen zum Vorschein kam; dann folgte gewachfener Boden. (Bodenfeefchr. 14 S. 94.)

Von Einzelfunden ist zu nennen ein tadellos erhaltenes Bronzefchwert, welches im Sommer 1885 bei Gailenkirchen, OA. Hall, gefunden wurde. Gesamtlänge 64 cm, Klinge schilfblattförmig, doch ohne auffallende Kurven. Das Schwert wurde für die K. Staatsammlung erworben. (Westfd. Korrespondenzbl. 1885 Nr. 89.)

5. Römifches.

Unfere Kenntnis der Topographie von Oberfchwaben zur Zeit der Römerherrfchaft wurde wesentlich gefördert, insbefondere durch die Bemühungen des früheren Kaplans Dr. Miller in Effendorf, jetzigen Professors am Realgymnasium in Stuttgart.

Derfelbe begann feine Forschungen im Jahr 1880 und entdeckte eine ganze Reihe bis jetzt gänzlich unbekannter römifcher Niederlassungen.

Zunächst wurde bei dem früher schon als römifche Niederlassung bekannten Jettenhauſen bei Friedrichshafen gegraben. Es fanden sich mehrfache aber felten zufammenhängende Mauern, Estrichböden, Tuffeinlagen, Feuerstellen, verflackte Ziegel und Kohlen, Wandmalereien (Stucco), Töpfereirefte und zwei Hypokausten mit 12×8 und 8×7 Pfeilern aus quadratischen Backfteinen. Ein Zusammenhang der sehr zerftörten Mauerrefte war nicht mehr nachzuweisen, daher auch die Aufnahme eines Planes zur Unmöglichkeit wurde. Der ganze Platz ist foweit die römifchen Refte reichen, etwas erhöht, an der Westseite fcheint ein mit Schutt ausgefüllter Graben zu laufen. Unter den fonft unbedeutenden Funden ist ein hübfcher roter Topf und eine unleserliche Bronzemünze der Kaiferzeit. (Schriften des Bodenfee-Verins XI. 1882 S. 35/36.)

Ergiebiger war die Ausgrabung bei Herrgottsfeld zwischen Ravensburg und Markdorf. Ein stattliches Gebäude (Villa) von 46 m Breite und 36 m Tiefe wurde aufgedeckt, mit der Front nach Süden und großem Hof nach rückwärts. Wenigstens 16 Gelasse konnten, außer den Gängen unterschieden werden; davon waren 5 Räume durch Hypokausten heizbar, von welchen überall noch die kleinen Pfeilerchen aus Backstein erhalten waren. An zwei Stellen fand man Mosaikrefte; außerdem eine beinerne Haarnadel, einen thönernen Wirtel, eine eiferne Pfanne und Hippe, einen Töpferstempel Severus und eine Silbermünze von Hadrian. (S. Miller Programm des Realgymnafiums in Stuttgart 1889 S. 7/8, wofelbst ein Grundriß.)

Von einer weiteren Reihe römifcher Niederlassungen fanden sich Spuren bei Otterswang und Winterftettendorf, wofelbst neben einer größeren Zahl von Fundamenten auch Refte einer Töpferei (Ballen von ungebranntem Thon und Kohlen und über 20 gleiche Becher) gefunden wurden.

Sehr reich war die Ausbeute auf den Kirlohäckern bei Ummendorf, auf welchen vom 11. Oktober 1880 bis 26. April 1881 in 241 Tagarbeiten Ausgrabungen ausgeführt wurden. Die dortige römifche Niederlassung bestand aus dem Hauptgebäude, einem Nebengebäude und dem rückwärts liegenden Bad. Das Hauptgebäude bildete annähernd ein Quadrat von 32 m Seitenlänge; die Front ist gegen das Thal gerichtet und hat in den Ecken Vorbauten. Die heizbaren Gelasse befinden sich in den beiden Ecken rückwärts gegen den Berg, wo noch bis 3 m tiefe Mauern vorhanden waren. Ein Hypokaustum war vollständig unverfehrt und hohl, fo daß es anläßlich einer Verfammlung des Oberfchwäbifchen Vereins für Naturkunde am 2. Dezember 1880 geheizt werden konnte. Sämtliche Wände im

Innern des großen Haufes waren bemalt, teilweise auf geschliffenem Grunde. Das hochinteressante Bad besteht aus 10 verschiedenen Räumen, wovon 3 mit halbrundem Abschluß und den nötigen Hypokausten versehen waren. Die 10 verschiedenen Räume können als Exedra, Atrium, Frigidarium, Apodyterium, (Auskleidezimmer), Unctorium (Salbezimmer), Tepidarium (mäßig warmer Raum) Sudatorium (Schwitzbad), Caldarium und Praefurnium (Schürraum) erkannt werden. Alles weist auf eine behagliche Wohnstätte hin; was auch die vielen Küchenabfälle bestätigen, welche hier, wie in Jettenhausen und Herrgottsfeld, gesammelt wurden und zu mehr als 90 Proz. von Haustieren, und zwar der echten römischen Rassen, herstammten. Von sonstigen Funden sind zu erwähnen 2 Thonlämpchen, von denen eines den Stempel Cerialis trägt, ferner 60 Ziegelplatten mit Fährten von Menschen und Tieren. (Eine ausführliche Beschreibung dieser Ausgrabungen findet sich mit beigegebenen Grundrissen in dem schon angeführten Programm S. 13—24.)

Noch teilweise gleichzeitig mit Ummendorf wurde in Rainpatent bei Weingarten gegraben. Nördlich von diesem Hof wurden zwei kleinere Wohngebäude mit mehreren Hypokausten ausgegraben, das Hauptgebäude aber scheint in einem zu damaliger Zeit unzugänglichen Acker zu liegen. 70 m nordwestlich von den ausgegrabenen Häusern, jenseits der Straße, wurde ein dem Ummendorfer ähnliches aber unvollständiges Bad aufgedeckt.

Die nächste Ausgrabung erfolgte beim Hof Steinhäufen zwischen Wolpertschwende und Mochenwangen, noch im Schußenthal, auf einer kleinen Erhöhung am Fuß des Bergabhanges. Ein größeres Gebäude scheint auf dem Hügel, und kleinere westlich davon gestanden zu haben; doch wurde die Ausgrabung nicht zu Ende geführt, weil nicht mehr alle Mauern vorhanden und auch die Mittel beschränkt waren. Dagegen fand sich $\frac{1}{2}$ Kilom. südöstlich davon der umfriedigte römische Begräbnisplatz, welcher auf Kosten der Staatsregierung vollständig aufgedeckt wurde. (Vergl. das angeführte Programm S. 35—42.) Die höchst interessanten Grabfunde bestehen hauptsächlich in zwei sehr schönen Bronzekannen mit Deckeln, einem einzelnen desgleichen mit einer Art Medusenhaupt und zwei Bronzereifen mit Schlangenfäden, wahrscheinlich zu einem Eimer gehörig. Einer dieser Reife trägt die Fabrikmarke: L. Cusaeius Ocellio Fecit Col. Jul. Equ. (Colonia Julia Equitum: die von Julius Cäsar gegründete Reiterkolonie Nyon am Genfer See). An Thonwaren wurden ornamentierte Schalen von Terra figillata und kleine Täßchen mit Töpferstempeln gefunden, ferner Kinderpielwaren. Eine Glasurne mit Henkel, welche aus 70 Stücken wieder zusammengesetzt werden konnte, dieselbe war mit einem eisernen Gestell bedeckt, welches aus zwei scharnartigen beweglichen Trägern von ungleicher Form und Länge besteht.

Durch eine weitere Ausgrabung bei Altshäufen auf den „Mäuerlen“ konnte, obwohl die Baureste durch Hopfenbau mehrfach zerstört waren, doch der Plan eines großen Gebäudes klargelegt werden, welches mit dem der Bauten von Ummendorf und Hergottsfeld manche Ähnlichkeit zeigt. Das Gebäude hatte seine 35 m breite Front gegen Südosten, wieder mit Vorbauten in den Ecken, und einem Keller dazwischen, zu welchem vom inneren Hofe aus eine Treppe führte, dieser Raum war 2 m tief mit enormen Massen von Steinen und Schutt und den Resten von behauenen Säulen von toskanischer Form angefüllt, bis auf den Boden bemalt und mit Nischen und Lichtöffnungen versehen. Von den unbedeutenden Funden aus diesem Gebäude ist außer den gewöhnlichen Scherben, Dachplatten u. s. w. eine Münze vom Jahr 101 Kaiser Nerva erwähnenswert, ferner viele Gegenstände aus Eisen: Naben von einem Wagen, viele Mauerhaken u. dergl., dann Thongefäße, Glasfragmente, Knochen von Rind

und Schwein, Fährten vom Hund auf Ziegelplatten und anderes mehr (f. Grundriß bei Dr. Miller Programm 1889 S. 11/12). Zwischen dem hochgelegenen Weiler Oberatzenberg und dem im Thal liegenden Pfarrweiler Boos, OA. Saulgau, ließ Dr. Miller im August 1881 ebenfalls graben. Es fand sich ein römischer Begräbnisplatz, der schon früher ausgebeutet war; jetzt waren eben nur noch die letzten Reste zu heben. Die Funde bestanden aus Fragmenten von Urnen, Amphoren, vielen eisernen Nägeln, Schlacken, einer Brosche aus Bronze mit Spiralgewinde, einem kurzen zweischneidigen Schwert aus Eisen, zwei Dolchen und dem unteren Teil einer Bronzevase von 20 cm Durchmesser; ferner 3 Töpferstempeln.

Im April 1871 fand Bauer Retzer vom Abftätterhof OA. Marbach etwa 100 Schritt westlich vom Hof römische Gebäudereste mit deutlichen Anzeichen eines Hypokaustum. Dabei wurde ein ca. 1 m breiter und 1,5 m langer Stein gefunden, der offenbar als Kaminschoß diente; ferner ein runder Tisch von der gewöhnlichen Form mit Säulenfuß von ca. 15 cm Durchmesser. Kaum eine Viertelstunde von dem genannten Ort fand man 1878 gelegentlich der Straßenkorrektur zwischen Auenstein und Beilstein einen Brunnen schacht, gefüllt mit allerlei römischen Bauwürmern.

In Plattenhardt wurde im Jahr 1878 bei der Fundamentierung einer Mauer vor dem Hause des Bäckers Kurfuß ein Reliefbild der Diana mit einer Nymphe gefunden. (Jetzt im K. Lapidarium.)

Im August 1878 wurde bei Ehnungen, OA. Böblingen, beim Eisenbahnbau ein römischer Brunnen und in demselben Jahr ein römisches Hypokaustum bei Oehringen aufgedeckt.

In Rottenburg, dem alten Sumelocenna, wurde mancherlei Neues entdeckt. Im Frühjahr 1878 stieß ein Bauer beim ackern auf die Reste eines Ziegelofens. Ferner fand man im Januar 1879 in der Richtung gegen die Sülchenkapelle 19 zum Teil wohlhaltene römische Münzen. Außerdem wurden Bruchstücke eines römischen Altars zu Tage gefördert, steinerne Widderköpfe und mächtige Quader, daneben der charakteristische römische Zementguß aus Ziegelkomposition und Mörtel. Dem deutschen Mittelalter und vielleicht auch der Zeit des 30-jährigen Kriegs gehören dagegen 2 Münzen geistlicher Herrschaften, Zaumspangen, Sattelschnallen, Sporen und Schlüssel an. Auch lagen dabei halb vermoderte Hirschgeweihe und ein Eberzahn.

Im November 1881 wurde im offenen Felde links von der Landstraße gegen Seebronn hin beim Graben eines Bierkellers ein Votivstein ausgegraben mit folgender Inschrift:

INVICTO
MITHRAE
P. AEL. VOC.
CO. MIL. L. XXII.
P. P. F. V. S. LL.

M

Dabei lagen Reste von Menschen- und Thierknochen, ein gut erhaltenes Gebiß, Scherben von Thongefäßen in Schwarzerde und terra sigillata, kleine römische urcolae, ein Lämpchen und ein Silberdenar mit dem Bildnis des Augustus und der Viktoria. Die Inschrift liefert den ersten ausdrücklichen Beweis, daß zu Rottenburg ein Mithraskult bestand, auf den allerdings schon eine Reihe kleiner Altäre (die im Garten des bischöflichen Palais daselbst aufgestellt sind) hindeuten, (Königreich Württemberg I. S. 130). Weitere Funde wurden im Frühjahr 1881 beim Ausräumen einer Steingrube nahe am „Birkinle“ bei den 7 Linden gemacht. (Schwäb. Kronik 1881 S. 2091, Staatsanzeiger 1881 S. 2107).

Im Juli 1882 wurde endlich bei der Fundamentierung des neuen Magazin-gebäudes hinter der Strafanfalt der behelmte Kopf eines Kriegers ausgegraben, nebst einem weiteren weiblichen Kopf, beide in körnigem Sandstein ausgeführt. (Der Fund befindet sich im K. Lapidarium).

In den Jahren 1883—85 fanden sodann in der Umgebung der Stadt größere systematische Ausgrabungen unter Leitung von Prof. Herzog und General v. Kallée in Tübingen statt. Zunächst wurde auf dem „Kreuzerfeld“ zwischen der Vorstadt Ehingen und der sog. Altstadt eine Gebäudegruppe bloßgelegt, welche die gewöhnlichen Merkmale und Funde römischer Wohngebäude in sich barg: Hypokaustum, Heizkanäle, Falzziegel u. s. w. Im Schutte fand man viele halbverkohlte und vermoderte Hölzer und eine Menge Eisenteile, worunter ein vollständiges Thürbeschlag; dann eine Wage von Kupfer nebst Wagschalen, Reste von Fensterglas, Fragmente von Glasgefäßen und von ornamentierten Gefäßen aus samischem Thon, auch ein vollkommen erhaltener kleiner Blumentopf.

Weiter wurde hinter der Altstadt eine Gebäudeanlage aufgedeckt, welche sich als Villa charakterisiert. Besonders gut erhalten war in dem 30 m langen Hauptgebäude das Hypokaustum; die ganze Reihe der Tubuli fand sich noch in der ursprünglichen Stellung, nur von dem kleinen Gewölbe her, durch welches die heiße Luft aus dem Präfurnium in den Heizraum eindrang, war wenig Flözerde eingefickert, über welcher noch die Öffnung sichtbar war, durch welches Tiere Eingang finden konnten, welche hier einen vortrefflichen Schlupfwinkel hatten. Von sonstigen Funden ist eine eiserne Wage mit Bleigewicht zu erwähnen.

Zu gleicher Zeit wurde dann auf der Altstadt, wo man schon seit langer Zeit ein Kastell vermutete, aber keine sicheren Anhaltspunkte dafür hatte, ein solches wirklich festgestellt. Auf der südöstlichen und nordöstlichen Seite konnte die Umwallung an vielen Stellen bloßgelegt werden. Dieselbe bestand aus doppelten, je 1,65 m dicken Mauern, deren Zwischenräume mit Erde ausgefüllt waren. Die Entfernung der meist sehr wohlerhaltenen Fundamentkanten beträgt horizontal gemessen 4,5 m, das Fundament der äußeren Mauer lag 3 m tiefer. Die Porta decumana befindet sich an der südwestlichen Kastellecke; die Fundamente beider Thorpfeiler wurden vollständig aufgedeckt, so daß die ganze Anlage deutlich vor Augen trat. Über die Lage der übrigen Thore konnten nur Vermutungen aufgestellt werden. Die vom Wall umschlossene Lagerflucht hält reichlich 4 Hektar; die Walllinien werden durch Raine bezeichnet, welche teils begrast, teils mit dichtem wilden Gestrüpp überwachsen sind. Innerhalb des Kastells wurden an verschiedenen Stellen Fundamente von Gebäulichkeiten ausgegraben, die teils als Prätorium, teils als Präfektur und Lazaret bezeichnet werden. Die letztere Bezeichnung wird dem Komplex von Gebäulichkeiten beigelegt, die aus dem Mittelalter stammen (Wallfahrtskapelle und Mesnerwohnung nebst Scheuer), aber teilweise auf römischen Substruktionen fußen. (Westdeutsche Zeitschrift III S. 326 und Vierteljahrshefte IX S. 135.)

Im Jahr 1880 fanden durch Paulus und 1887 in Gemeinschaft mit Professor L. Mayer Ausgrabungen auf dem Roekesberg bei Unter-Iffingen, OA. Freudenstadt, statt. Es scheint hier ein trapezförmiges römisches Kastell gestanden zu sein, mit noch wohlerhaltener Futtermauer, ähnlich wie beim Mainhardter Kastell. Diese Mauer umzieht in einer Ausdehnung von 1000 Schritten den ganzen Raum, der eine in das Glatthal vorspringende Landzunge einnimmt. (Vierteljahrshefte 1881 S. 51.) Gleichfalls auf Staatskosten wurde ein weiteres Römerkastell bei Isnny, das Römerkastell auf der sog. Betmauer im Monat September 1882 aufgedeckt. Nach den Münzfunden ist anzunehmen, daß das Kastell bis Ende des 4. Jahrhunderts noch besetzt war; seine Anlage weicht von den übrigen im Lande bloßgelegten Kastellen

wesentlich ab und nähert sich schon ganz merklich einer mittelalterlichen Burganlage. (Vierteljahrsheft 1883 S. 46.)

In Heidenheim fanden Arbeiter im März 1880 beim Graben des Grundes eines Hauses am Ende der Brenzstraße alte Grundmauern und dabei Scherben von terra sigillata, auf deren einem eine geflügelte nackte Figur sichtbar ist; auf einer Schale zeigt sich ein Töpferstempel O mit eingefetztem F Severi; außerdem wurden einige nicht genau bestimmbare Bronze- und Eisengeräte ausgegraben. (Vierteljahrshefte 1880 S. 193).

Im Mai 1880 wurden zwischen Echterdingen und Stetten auf den Fildern die Fundamente einer römischen Villa mit großem Hypokaustum bloßgelegt, dabei ein leider verstümmelter Altar mit dem Schluß der Inschrift:

. . . GR
ACILIS
VSM.

Im Jahr 1881 veranstaltete v. Föhr auf der Höhe des Sonnenbergs oberhalb Gablenberg bei Stuttgart umfassende Ausgrabungen. Neben starken Mauern fand derselbe eine Menge Skulpturfragmente, ein Relief der Diana, ein Torso des Merkur, die Oberschenkel einer Figur, Arm und Fußstücke u. dergl.; ferner 10 römische Kupfermünzen von Trajan bis Severus Alexander; ferner Scherben von Gefäßen, grünes Glas von einem viereckigen Gefäß und viele eiserne Nägel, Kettenfragmente, Feuersteine, Kohlen und viele Asche. Ein bisher nicht bekannter römischer Straßenzug von Degerloch her gegen Gablenberg hinab wurde gleichzeitig nachgewiesen, (Schwäb. Kronik 1881 S. 1133.)

Im Frühjahr 1881 ließ derselbe eine starke Viertelstunde südöstlich von Ruit in der Nähe einer einstigen Römerstraße die Ueberreste eines römischen Baues aufdecken. Die ganze Anlage zeigte eine quadratische Fläche von ca. 20 m Seitenlänge und 400 Quadratmeter Flächeninhalt, umgeben von einer 80 cm starken Mauer. Interessante Funde an Scherben von Amphoren, einer Säule mit gegliedertem Fuß, eines aus Eisen getriebenen Helms fanden sich im Keller, in dessen Mauern mehrere Nischen vertieft waren. Von einer Wasserleitung, die sich 100 Schritte nördlich von dem Gebäude hinzieht, waren die einfallenden, aus Eichenholz bestehenden Dielen noch wohl erhalten.

Auf dem Steigfriedhof in Cannstatt stieß man in demselben Jahr in einer Tiefe von 1,5 m auf senkrechte aus Thonplatten bestehende regelmäßig gemauerte Kanäle, ohne Zweifel zu einem Hypokaustum gehörig und damit wurde auch der Boden eines etwa 3 m breiten Raumes bloßgelegt. Dabei fand sich ein Steinfragment mit beiderseitiger Inschrift:

IN . H .	AED
MATRI	DEVM
AEDEM	LENSE
NIVS . VA	IVS D .

Im März 1882 wurden in unmittelbarer Nähe der Stadt Aalen in dem Eigentum des Gärtner Ulrich durch Paulus und Mayer die Fundamente eines römischen Bauwerks ausgegraben. Es fanden sich Grundmauern eines viereckigen Eckturms, sowie von zwei großen heizbaren Sälen. Einzelne der Ziegelplatten, aus denen die Postamente der unterirdischen Heizeinrichtung bestanden, zeigten den Stempel AL . II . F . (zweite Flavische Ala) eingedrückt. Das Gebäude scheint demnach eine militärische Bestimmung gehabt zu haben. Auf dem Burgstall südlich von der Stadt, der schon früher als ein römisches Kastrium nachgewiesen ist, ergaben Nachgrabungen

Bruchstücke von feiner terra sigillata, zum Teil mit Ornament, und einen kleinen hohlen bronzenen Delphin, ganz in der Form eines Cigarrenröhrchens. Das Kastrum gegen Westen ist von zwei kleinen runden Thürmen flankiert, deren Subkonstruktionen bloßgelegt wurden. (Schwäb. Kronik 1882 S. 455 u. 459.)

Im August 1884 begann der durch Prof. Oskar Hölder wieder neu belebte Altertumsverein zu Rottweil seine Ausgrabungen auf Hochmauern, in der Gegend, wo schon im Jahr 1834 der berühmte Mosaikboden aufgefunden wurde. Es wurden die Grundmauern von Gebäulichkeiten bloßgelegt, deren Anlage übrigens von den sonst üblichen Grundrißdispositionen römischer Wohngebäude abweicht. Nur bei 4 Räumen konnte aus sichereren Merkmalen auf ihre Bestimmung geschlossen werden: 1. Die Cella (Keller), 2. die Küche mit deutlich erkennbarer Feuerstelle, 3. ein Hypokaustum und 4. ein Raum mit Präfurnium. Der Umstand, daß unter den zunächst aufgegrabenen Böden fast überall ein zweiter Boden folgt, läßt darauf schließen, daß die Gebäulichkeiten schon früher einmal zerstört und wieder aufgebaut wurden. Von Funden sind zu erwähnen: 2 Säulenschäfte mit hohem Sockel, mehrere Mahlsteine, worunter ein eigentümlich zugebauer von Granit. Von Eisen verschiedene Werkzeuge, Nägel, Schreibgriffel, Teile eines Pferdegeschirrs, eines Kettenpanzers und ein Schwert. Von Bronze ein äußerst fein gearbeitetes Medaillon in getriebener Arbeit, Fibeln, teils aus Email, und ein besonders merkwürdiger als Fingerring gearbeiteter Kassetten Schlüssel. Von ganz vorzüglicher Schönheit sind die Bruchstücke von Gläsern, namentlich irisierende, und förmlich überwältigend ist die Menge Fundstücke in Scherben, von der feinsten stahlharten Siegelerde bis zum wuchtigsten Henkel der thönernen Amphora.

Im August 1885 wurden die Ausgrabungen fortgesetzt, zunächst auf der nordwestlichen Seite von Hochmauern. Auch hier stieß man sofort auf die Fundamente eines Gebäudes, welches wie die auf der Südseite aufgedeckten von größeren Dimensionen zu sein scheint. Einer der aufgedeckten Räume beherbergt ein Präfurnium und einen gemauerten Heizkanal. Gefunden wurden 11 ganze Geschirre, darunter 9 aus Terra sigillata, dann einige Münzen, eine Fibula einen Fisch darstellend und ein Löwenkopf aus Bronze.

Der lang gefuchte Begräbnisplatz wurde von Professor Hölder auf der Flur Schelmenacker aufgefunden; die Lage dieses Feldes an der Römerstraße und am Ende der bürgerlichen Niederlassung führte auf die Spur. Zunächst wurden 3 Gräber aufgedeckt, die alle auf Feuerbestattung hinweisen. Jedes Grab barg außer einer Aschenurne oder einem ähnlichen Gefäß eine große Menge von Kohlenresten, welche umschlossen waren von einer Art Thonfarg, doch ohne Boden und Deckel; die Seitenwände waren 1,75 m bzw. 0,80—1 m lang und 40—50 cm hoch, auch eiserne Nägel fanden sich regelmäßig, dagegen keine Schmuckstücken. In einem der Gräber fand sich eine große Münze mit dem Bildnisse des Kaisers Trajan.

Aus dem Jahr 1886 werden keine Funde berichtet, dagegen gab das Jahr 1887 wieder reiche Ausbeute. Die Ausgrabungen fanden unter der Leitung von Prof. Hölder im Garten des Bauern Dionys Mayer, westlich von der Römerstraße nach Dietingen unterhalb Hochmauern statt. Die Grundmauern eines größeren Wohngebäudes wurden bloßgelegt, unter den 20 Gelassen befanden sich 2 kellerartige Räume, welche mit sauber behauenen kleinen Steinen verkleidet und mit einer Art Betonstrich versehen sind; in einem derselben sind 2 Fensternischen und ein Lichtschacht sichtbar. Neben Vasen verschiedener Art in terra sigillata wurde eine gut erhaltene große Amphora und ein 10 cm hoher, reich mit figürlichen Darstellungen dekoriertes Becher gefunden. Das Hauptfundstück ist aber ein steinerner

Tisch mit kreisrunder Deckplatte, Säule und Sockel 1 m hoch, von sehr präziser Arbeit. Neben vielen Kupfermünzen wurden im ganzen 21 Silbermünzen gefunden, größtenteils aus der Zeit des Kaisers Domitian. Von kleinen Gerätschaften aus Kupfer, Bronze und Weißmetall sind zu nennen: Fibeln, teilweise emailliert, eine schöne Schnalle, ein Löffelchen, zierliche Nadeln, dann solche in Knochen und Elfenbein, ferner ein kleines eisernes Messer mit Griff, das zum Anhängen gerichtet ist, und ein vollständig erhaltenes Schloßblech aus Kupfer, in Form der römischen Inschrifttafeln. Von Glasgegenständen ist das interessanteste Stück ein gepreßtes Glas mit Inschrift und einem Viergespann, das eben das Ziel paßiert.

Auf einem neben dem Ausgrabungsfeld gelegenen Acker fand ein Arbeiter die Bronzefigur eines Jupiter von 8 cm Höhe, den Stab in der Linken, den Blitz in der Rechten, in ausbreitender Stellung. (Vergl. Westdeutsche Zeitschrift 1888 S. 280 und Korrespondenzbl. Nr. 1.)

Limesforschungen. Im Anschluß an die Arbeiten der Limes-Kommission in den Jahren 1877/78 wurde unter Leitung von Paulus d. j. im Oktober 1879 und Frühjahr 1880 auf Staatskosten das Kastell bei Mainhardt ausgegraben. Gefunden wurden außer Münzen, Waffentücke, worunter ein gut erhaltener Dolch und eine Pilumspitze, ferner Scherben mit Töpferstempeln. Von besonderem Interesse waren die großen steinernen Kugeln, die auf dem Boden des nordwestlichen Eckturms gefunden wurden, von welchen die größte 92 Pfd. wog. Ein Beweis, daß diese Türme unzweifelhaft die Bestimmung hatten, auf ihrer Plattform eine Wurfmaschine zu tragen. Die Lage des Kastells an dem Rande des sich hier gabelnden, schroff eingerissenen Brettachthals, als Sperre dieses wichtigen tief in das damals römische Land hineinziehenden Thales erscheint als sehr geschickt gewählt. Für die römische Anlage des sog. Römerbrunnens in der Nähe des Kastells ergaben sich dagegen keine Anhaltspunkte. Derselbe liefert reichliches eisen- und schwefelhaltiges Wasser und scheint vornehmlich im 16. Jahrhundert stark benützt worden zu sein. (Vierteljahrshefte 1880 S. 81.) In den Jahren 1884—85 fanden auf Kosten des K. Kultministeriums durch den Landeskonservator umfassende Nachgrabungen am Donaulimes statt. Es wurde im ganzen eine Strecke von 500 m an fünf verschiedenen Punkten bei Mittellengenfeld, Buch, Schwabsberg und Haisterhofen aufgedeckt. Durch diese Nachgrabungen wurde sicher festgestellt, daß dieser Teil des Limes keine Straße, sondern eine wirkliche Mauer ist, von ca. 1 m Dicke oder 3,5 römischen Fuß. Die Mauer besteht aus wohl zugerichteten 1—2 Hand hohen und 1—2 Fuß langen Liaskalksteinplatten, die satt in Mörtel gesetzt waren; an der Innenseite in der Entfernung von 34—36 römische Fuß zeigten sich rechtwinklich vorspringende Spornpfeiler.

Bei Dalkingen auf den „Mäuerlesbüfchen“ wurde ein Turm ausgegraben mit einem 9 Fuß breiten, durch 2 mächtige Thorankersteine ausgezeichneten Eingang; ein anderer von 18 römischen Fuß im Geviert bei Buch, links von der von Aalen nach Schwabsberg ziehenden Landstraße im „Madholz“.

Die seither zweifelhafte Strecke von Brackwangerhof bei Unterböbingen bis Lorch ist jetzt als die eigentliche Grenzlinie anerkannt, während die andere auf der Wasserscheide zwischen Rems und Lein hinführende Strecke, welche sich bei Pfahlbronn an den Rheinlimes anschließt, nur eine Straße ist. (Oberamtsbefehl. Ellwangen S. 328 ff. Die neuesten Forschungen vom rätischen Limes, Staatsanz. 1885 S. 921.)

In den Jahren 1883—84 hat der historische Verein Heilbronn die Grundmauern eines noch fast vollständig erhaltenen römischen Gebäudes (Wacht-

haus?) in der Kiesgrube auf dem rechten Neckarufer in der Nähe der Pumpstation, 1½ km nördlich von der Stadt ausgegraben. Die Länge des Gebäudes mißt im Licht 7,7, in der Breite 6,25 m. An der Ost- und Westseite sind regelmäßige Sandsteine 20—25 m breit und 10 cm hoch in Kalk gefetzt mit künstlichen Fugen. Darin fanden sich Ziegel und Platten, Basis einer Säule von Sandstein, einige Amphoren, eine Lanzen spitze, eine Bronzemünze, eiserne Ketten mit achtförmigen Gliedern und eine Menge von Tierknochen. (Westd. Zeitschr. 1885 S. 195. Bericht des hist. Vereins Heilbronn 3. Heft S. 29.)

Im Mai 1883 fand man bei Ober-Eifesheim im Winkel der von Heilbronn nach Wimpfen führenden und der vom Neckar in den Ort hinaufziehenden Straße ein römisches Grab, welches enthielt: eine zweihenklige Graburne aus rotem Thon, dabei verkohlte Knochenstücke, 3 sog. Köngener Krüglein und ein eisernes Messer mit Spuren eines beinernen Griffs. Spuren eines römischen Gebäudes fand man beim Aekern des südlich vom Ort gelegenen Feldes, östlich von der Straße; ebenso nördlich vom Ort auf den Steinäckern. (Westd. Zeitschr. 1885 S. 195. Müller, Programm 1884 S. 30.)

Bei der Abholzung eines Waldes, des Schloß- oder G'hauwaldes, rechts an der Straße von Kirchheim a. N. nach Meimsheim, wurde im Jahr 1885 eine römische Niederlassung entdeckt. Die Ausgrabungen fanden auf Staatskosten unter Leitung von Prof. L. Mayer statt. Die Anlage, welche man als römischen Zehenthof bezeichnen kann, bildet ein unregelmäßiges Viereck, abgegeschlossen durch eine Umfassungsmauer, und besteht im ganzen aus 6 Gebäuden, worunter das interessanteste das an der Westseite liegende Bad ist. Die bei den römischen Badanlagen stets wiederkehrenden Räume finden sich auch hier: Hypokaustum, Caldarium, Tepidarium, Praefurnium u. s. w. Die Funde an Ankikaglien waren äußerst dürftig und beschränken sich auf Scherben aus terra sigillata, aus grauem und gelbem gebrannten Thon, und zerbrochenen Heizungs röhren. Am Eingang zum Bad war in einem Stein noch die Vertiefung, die Pfanne sichtbar, worin der eiserne Zapfen der Thüre lief. (Blätter des Altertumsvereins für das Murrthal 1886 Nr. 11. Korrespondenzbl. der Westd. Zeitschr. 1885 Nr. 43. Miller, Programm des Realgymnasiums 1889 S. 21 und 30.)

In Bietigheim soll auf dem Felde St. Laurentius bei der neuerbauten katholischen Kirche nach einer Sage vor etwa 600 Jahren ein Ort gestanden haben mit Namen Hofen. Bei Ausgrabungen, die Gemeinderat Maier von hier im Februar 1885 vornahm, stieß er auf Bau schutt, gebrannte Ziegel und große Steine. Es wurden 1 m unter der Erde das vollständige Skelett eines erwachsenen Mannes und viele Knochen gefunden. Nach Aussage des Obermedizinalrats Dr. Hölder, welcher die Gräber untersuchte, sind dieselben alemannisch sowohl nach ihrer Anlage als auch nach den noch sichtbaren Spuren des Bestattungsgebrauchs. Die Baureste dagegen sind ohne Zweifel römisch. (Staatsanzeiger 1885 S. 333 und 461.)

Im Jahr 1885 machte Oberförster Fribolin von Bietigheim die K. Direktion der Altertümer sammlung auf einen Punkt aufmerksam, wo die Markungen von Biefigheim und Löchgau zusammenstoßen im Wald „Rossert“; dort waren alle Anzeichen einer römischen Niederlassung vorhanden und es wurden demgemäß auf Kosten der K. Staatsammlung Ausgrabungen veranstaltet, welche im Jahr 1886 stattfanden. Auf einer Fläche von 100 m Breite und 100 m Länge finden sich unregelmäßig verteilt die Grundrisse von 11 Gebäuden mit Mauerlängen von 11 bis 20 m. Die Fußböden weisen nirgends Zement auf, vielmehr nur gestampften Lehm; eine Hypokaustenanlage wurde nicht gefunden, dagegen Fragmente von tubuli und

viele Dachziegelstücke. Bei dem nach Nordwest gelegenen äußersten Gebäude traf man außen zwei zerbrochene Getreidemahlsteine. Von Geräten fand man viele terra sigillata-Stücke, worunter ein Töpferstempel CONSTANS . F . und auf einer Ziegelplatte den Stempel der Legion VIII. Aug. Von Bronze sind: eine Schere wohl erhalten, ein durchbrochenes Beschläg und eine kleine zierliche Fibula mit Zellenfchmelz auf dem Bügel, sowie ein Ring und ein runder abgedrehter Büchfendeckel. Von Eisenwaffen die vierkantige Spitze mit dem oberen Schaftteil eines Pilum, eine kleine Wurflanze und ein Schwert, dessen Klinge 25 cm lang ist. Zwei Bronzemünzen tragen die Bildnisse von Antoninus Pius und Verus. (Staatsanzeiger 1887 S. 96.)

In Ober-Griesheim, OA. Neckarfulm, wurden im Sommer 1885 von Karl Volkert Nachgrabungen im „Mäurich“ in den Weinbergen östlich vom Ort veranstaltet. Außer Fundamenten eines Gebäudes kamen Scherben von terra sigillata, viele Nägel und Fragmente von Dachziegeln zum Vorschein. (Westd. Zeitschr. 1886 S. 207.)

Im Februar und März und später im November 1885 ließ der Altertumsverein für das Murrthal auf der Flur „Bürg“, bei Murrhardt, wo man schon lange das römische Kastell vermutete, nachgraben. Zunächst wurde der Umfang des Kastells durch verschiedene Probefchlitze festgestellt; die Wallmauer ist nur noch in ihren Fundamenten erhalten und besteht aus Keuperfandsteinbrocken, sie ist durchschnittlich 1,6 m dick und noch 90 cm hoch. Die Ecken des Castrums sind abgerundet, die ganze Länge beträgt 150—160 m. Die Breite 120—130 m. Von den Thoren fand sich nur eine Spur in der Mitte der südlichen Langseite, wo ein um ca. 6 m vorgeschobenes Fundament sich zeigt. Während der ersten Periode der Grabung wurden unter dem 40—90 cm Tiefe betragenden Brandschutt eine Menge Bruchstücke römischer Ziegel und Scherben von Gefäßen und ein 3 cm langes Bruchstück einer thönernen Figur gefunden, nebst einigen Silbermünzen. In der zweiten Ausgrabungsperiode hatte man das Glück, 2 in viele Stücke zerfchlagene Inschriftplatten auszugraben, welche mit der nötigen Ergänzung also lauten:

IMPER CAES	IVLIAE AVGVS
MARCO AVR	TAE MATRI INDVL
ELIOSEVERO	GENTISSIMI
— — — — —	PRINCIPIS M.
PIO FELICI AVG	AVR . ANTONI
COH XXIII VOL	NI PII AVG . MA
SEVERIANA	TRI SENATVS MA
CR DEVOTISSI	TRI CASTROR . MATR.
MA NUMINI	PATRIAE COH XXIII
EIIVS	VOL . ANTONINI
	ANA CR . DEVO
	TA NVMINIEIVS

Zu deutsch: Dem Imperator Cäfar Markus Aurelius Severus Pius Felix Augustus die 24. Kohorte freiwilliger römischer Bürger, die Severianische, sehr ergeben seiner Gottheit . und: Der Julia Augusta, der Mutter des allergnädigsten Kaisers M. Aur. Antonius Pius Augustus, der Mutter des Senats, der Mutter des Lagers, der Mutter des Vaterlandes die 24. Kohorte freiwilliger römischer Bürger, die Antonianische, ergeben seiner Gottheit.

Die Fundstätte dieser Inschriftplatten, in deren unmittelbarer Umgebung auch zwei große Postamente gefunden wurden, liegt auf der Längensache des Kastells,

90 cm von der Ostseite und 65 m von der Westseite entfernt, also ohne Zweifel an Stelle des Praetoriums. Dabei lag auch ein Stück eines Säulenschaftes von 70 cm Höhe und 32 cm Durchmesser. (Vierteljahrshefte 1887 S. 52 ff. Blätter des Altertumsvereins für das Murrthal 1886 Nr. 8 und 9. Korrespondenzbl. der Westd. Zeitschr. 1886 Nr. 1.)

In Ennetach fand sich in der Nähe der Kirche, anschließend an die Staatsstraße, ein 1,80 m tiefer alter Landgraben mit römischem Schutt gefüllt. Westlich an diese Straße schließen sich eine Reihe römischer Bauten und Fundamente an. Die Funde, welche hier gemacht wurden, bestehen aus terra sigillata und Ziegelfragmenten, teilweise mit Stempeln versehen und einige Münzen. (Westd. Zeitschr. 1885 S. 197.)

In Jagsthausen, dem schon durch Hanfelmann bekannt gewordenen bedeutenden Römerort, fanden im Herbst 1886 durch Prof. Miller, Dr. Groß und Pfarrer Gußmann größere Ausgrabungen statt. Festgestellt wurde die Kastellmauer und ausgegraben das etwa 300 Schritte vom Kastell entfernte Militärbad auf den Steinäckern; dort fand man einen der Fortuna geweihten Altar, welcher ins Jahr 248 n. Chr. zu setzen ist, nebst einigen andern Inschriftresten. Ferner zwei allegorische Relieffiguren und Fragmente einer Statuette, die ohne Zweifel zu dem Altar in Beziehung standen. In der Nähe des Bades, nördlich davon, wurde ein Wohnhaus mit Hypokaustum ausgegraben; ferner auf den Mühläckern im Rücken des Kastells gleichfalls ein Wohnhaus mit schön erhaltenem Keller. Dort fand man auch Geräte aus Eisen und Bronze, Münzen, bedeutende Reste von Amphoren und terra sigillata-Geschirr. (Siehe die eingehenden Berichte in der Westdeutschen Zeitschrift VI S. 55 ff. und 71 ff. mit Abbildungen. Vierteljahrshefte 1887 S. 200 f. Korrespondenzbl. der Westdeutschen Zeitschrift VII Nr. 56.)

In Köngen (OA. Eßlingen) hatte Prof. Dr. Miller schon im Jahr 1878 am Ende des Orts gegen Deizisau, vor dem letzten Haus der Golthergasse ein größeres viereckiges Fundament mit Töpfen u. a. aufgedeckt; ferner im Jahr 1881 am Kreuzungspunkt der Straßen nach Denkendorf und Lerchenhof ein Hypokaustum aus Sandsteineipfeilern. Größere Ausgrabungen führte derselbe im August und September 1882 auf dem Acker des Schreiners Bleßing aus. Es wurde die ganze Umfassungsmauer des römischen Begräbnisplatzes bloßgelegt, dessen größere Hälfte übrigens schon in den 20er und 30er Jahren geleert worden war. Der noch erhaltene Rest ergab jedoch reiche Ausbeute an Thongeschirren und Eisengeräten; Münzen wurden nur 11 gefunden, dagegen 40 Töpferstempel in 25 verschiedenen Formen. Außerdem fand man einen Fingerring von Bronze, eine Fibula, einen Schreibgriffel, Spielsteine, die Reste einer Flöte u. s. w. Miller unterscheidet 5 Arten von Gräbern: 1. Gemauerte, 2. Steinfarge, 3. Urnen, 4. Einfache und 5. Kindergräber (s. das obenangeführte Programm des Stuttgarter Realgymnasiums 1884).

Im Herbst 1885 wurde sodann ebendasselbst durch General von Kallée das bisher nicht bekannte Kastell aufgedeckt. Dasselbe stand auf dem „Burgfeld“, einem Terrainvorsprung gegen das Neckarthal und hatte eine Länge von 157 m bei einer Breite von 114 m. An den abgerundeten Ecken standen nach innen Türme, von denen die Fundamente des einen an der südwestlichen Ecke gelegenen vollständig ausgegraben wurden. Die Dicke der Kastellmauer beträgt 1,19 m; von den Thoren konnte die Porta princ. dextra bestimmt werden, mit einem anschließenden Thorturm von 5,75 m Breite. Ein Stück der Thorchwelle, 1 m lang 0,65 m breit, aus Sandstein, liegt noch in seiner ursprünglichen Lage; von der Porta decumana auf der Mitte der nordwestlichen Front hat man wenigstens sichere

Spuren gefunden. Vor der Porta princ. dextra fand sich eigentümlicher Weise ein Gebäude mit 2 Hypokausten, es ist wohl anzunehmen, daß dieser Bau, nachdem das Kastell verlassen war, hier angefügt wurde. Da es bei den Ausgrabungen hauptsächlich um Auffindung der Kastellmauern sich handelte, so waren die sonst dabei gemachten Funde von Antikagien ganz unbedeutend. (S. Vierteljahrshefte 1886 S. 140.)

Im Jahr 1886 wurden endlich in der Nähe des 1882 ausgegrabenen Begräbnisplatzes in der Tiefe von ca. 1 m die Fragmente eines Grabdenkmals aus Sandstein ausgegraben; in einer Nische standen zwei halblebensgroße Figuren en relief. Die Flachteile des Steins zeigen fast ganz intakte Relieffornamente von Trauben- und Mohnblättern. Dabei fanden sich auch viele Bruchstücke von terra sigillata. (Staatsanz. 1886 S. 601.)

Das längst als Fundort römischer Altertümer und Garnison der Leg. VIII Aug. und der Coh. I Helv. bekannte Böckingen bei Heilbronn hat seit 100 Jahren keinen neuen Fund mehr geboten; auch hier hat Prof. Dr. Miller im Juni 1886 das sogen. Castrum ermittelt. Dasselbe liegt gegenüber dem Bahnhof Heilbronn auf den Steinäckern und mißt in seiner Prätorialeite etwa 190 m. Die Porta princ. sinistra ist durch die von Norden kommende Straße, welche an der Mauer abbricht, gegeben. Die Breite beläuft sich auf ca. 145 m. (Westd. Zeitschrift 1887 S. 46.)

In Benningen bei Marbach wurden schon im Jahr 1583 3 Altäre ausgeackert, welche der damalige Präzeptor Studion in Marbach dem Herzog Ludwig überließ, der sie im Lufthaus aufstellen ließ. Das seither verschollene Kastell hat General von Kallée aus alten Akten erhoben, auf Grund dessen Prof. Miller ohne Schwierigkeit im August 1886 daselbe wieder auffand. Es liegt an der Ostseite des Dorfes, in der Nähe des alten Neckarbetts auf der Flur Birk. Eine Ecke des Kastells wurde durch den Eisenbahnbau durchschnitten; von dem Friedhof aus präsentiert sich dem Auge sofort die Breitseite des Castrums durch einen ansehnlichen, durchschnittlich 1,5 m hohen Rain, in welchem die Hacke überall auf Mauersteine stößt. Die Grabungen an zwei Stellen des genannten Walles ergeben überall Lager von Mauersteinen und Spuren von Mörtel im Schutt, doch keine regelmäßige Mauer. Die Prätorialeite gegen den Neckar ist durch einen 3 m hohen Abfatz deutlich erkennbar; auf der Südostseite ist eine mindestens 1,5 m dicke harte Mauer der ganzen Länge nach vorhanden. Die beiden Langseiten des Kastells messen 165—170 m. Die Schmalseiten 128—134 m. Im Innern war das Vorhandensein von zwei stattlichen Gebäuden durch Ziegelbrocken und Schutt deutlich zu verfolgen. (Westd. Zeitschr. 1887 S. 50 ff. mit Plan.)

Bei Welzheim wurden im September 1886 durch Prof. Miller Nachgrabungen veranstaltet, durch welche, wie derselbe annimmt, das römische Castrum und seine Ausdehnung festgestellt worden sein soll. Das Castrum läge hienach auf Gewand Burg und würde ein Viereck von 125/150 m Breite und Länge bilden. Gegen Süden ziemlich steil abfallend senkt sich das Terrain auf der östlichen Seite vor dem Lagerplatz sanft gegen das vorüberfließende Leinflüßchen. Im Norden und Westen hat die Jahrhundert lange Bebauung der Grundstücke äußerlich die Spuren verwischt. Das Castrum würde etwa 12 m über der Thalsohle der Leine vor dem Limes liegen und nach Süden, Osten und Norden freien Ausblick bieten. (Westd. Zeitschr. 1887 S. 63.)

Wiederholte Grabungen durch Prof. Miller im Herbst 1886 an verschiedenen Plätzen im Orte Wahlheim haben es annähernd zur Gewißheit gemacht, daß das Dorf selbst auf dem ehemaligen Castrum steht, zudem auch sein Name stimmt. Es war ein Viereck von ca. 157/100 m. Zwischen dem Castrum und dem Neckar fand Miller auf dem Acker des Schultheißen Spröfler 5 große Amphoren von je 80

bis 90 Liter Gehalt; eine Steinkiste mit unverfehrt erhaltener Glasurne wurde auf den Thoräckern, wofelbst ein römisches Gebäude stand, im Oktober deselben Jahres ausgegraben. Der römische Begräbnisplatz liegt 300 m nördlich vom Castrum und ist von der Bahnlinie durchschnitten. (Vergl. Westd. Zeitschr. 1887 S. 49.)

Im Jahr 1886 wurden durch General von Kallée im oberen Remsthal bei Unterböbingen und auf dem Schierenhof zwei neue römische Kastelle entdeckt. Das erstere liegt auf der durch die Mündung des Klotzbachthals in das der Rems gebildeten Uferterasse. Das andere auf dem Schierenhof, auch Remsneft oder Etzelburg genannt, liegt auf einem niedrigen Hangvorsprung, von welchem aus das Limestück von den Höhen nördlich von Gmünd bis Hangendeinbach in Sicht ist. Beide Kastelle sind nahezu von gleichem Umfang und stimmen nach Größe, regelrechter Anlage und Machwerk mit dem Kögenger Kastell überein. Im folgenden Jahr wurden weitere Ausgrabungen auf dem Schierenhof vorgenommen, welche die fast vollständige Erhaltung der Fundamente von den Umfassungsmauern an drei Fronten ergaben und zu der Bloßlegung des in der Mitte der Rückfront gelegenen Thores, sowie eines Turmes an der südwestlichen Kastellecke führten. Im Innern des Kastellbrunnens wurden wohlerhaltene Gebäuderefte gefunden. Eines der Gebäude, in dessen Nähe ein kleiner Hausaltar im Schutt begraben stand, ist durch eine Apsis abgeschlossen. Im Eckturm stieß man auf Überreste eines Feldzeichens, eine Pilumspitze, verschiedene Knochenstücke und Scherben von verschiedenem Thon. (Staatsanz. 1887 Nr. 230.)

Schon im Herbst 1886 wurde vom Altertumsverein Ulm durch kleinere Schürfungen bei Urspring, OA. Ulm, die Existenz eines römischen Kastells nachgewiesen. Größere Ausgrabungen und Untersuchungen fanden im folgenden Jahre unter Leitung von General v. Arlt statt. Das Castrum liegt auf dem linken Ufer der von Urspring nach Lonsee abfließenden Lone an dem vom „Heerberg“ südlich abfallenden Hange auf der Flur „Ringacker“ 200 m nördlich vom Flüschen und der etwas näher vorüberführenden Ulm-Stuttgarter Eisenbahn. Das Kastell bildet ein Quadrat von 130 m Seitenlänge, jede Seite hat einen durch zwei Thortürme flankierten Eingang, die Ecken sind abgerundet. In der Mitte befinden sich römische Mauerreste, auf welchen eine St. Agathenkapelle erbaut war; vom Prätorium, welches sich in der oberen Hälfte des Castrums befand, wurden die Fundamente bloßgelegt. Die Umfassungsmauern sind 1,10—1,20 m stark und stecken 1—1,5 m im Boden. Funde von irgend welcher Bedeutung wurden dabei nicht gemacht. (Siehe den eingehenden Bericht des Generals v. Arlt Vierteljahrshefte 1889 S. 17 nebst Plan).

Der Verein für Kunst und Altertum in Ulm war schon vor mehreren Jahren darauf aufmerksam gemacht worden, daß in dem bei Osterstetten, Gemeinde Albeck, zwischen Langenau und Bernstadt gelegenen 2 ha großen Wäldchen „Löhle“ auffallende Steinwälle und Steinhaufen vorhanden seien. Bei einer vorläufigen Untersuchung derselben im Jahr 1886 wurden unter Mauerfchutt einige unzweifelhaft römische Dachziegel gefunden, welche den Verein veranlaßten, im folgenden Jahre Ausgrabungen in größerem Maßstabe vornehmen zu lassen. Es fand sich nun ein mit einer Mauer umgebenes Gehöft, aus 4 Gebäulichkeiten bestehend; in der Mitte ein größeres Wohngebäude mit Hypokaustum und an der nordöstlichen Ecke, teilweise über die Mauer hinausgreifend, ähnlich wie bei Meimsheim, ein Badhaus mit den entsprechenden Räumlichkeiten. Von besonderen Funden ist zu erwähnen ein Pferdehuf von Eisen, wie ein solcher auch auf der Saalburg gefunden wurde, 3 Radbüchsen, eine Kelle, ein Spannfägeblatt und ein vollständiges Thürbeschlag.

(Siehe den eingehenden Bericht von Oberförster Bürger in Vierteljahrshefte 1888 S. 29 mit Abbildung.)

Auch in Cannstatt wurde das lang gefuchte Kastell durch Professor Dr. Miller auf der Altenburg festgestellt. Auf die Spur führte eine von Zazenhausen herführende Römerstraße, welche in einer starken Kurve auf die Ostseite des Friedhofs abbiegt und in den Weinberg südlich von demselben sich verliert; dort ist die Prätorialeite des Kastells zu suchen. Die dort bestehenden Kulturverhältnisse bieten Schwierigkeiten, den ganzen Umfang näher zu verfolgen.

Bei Grabarbeiten in der Verlängerung der Königsstraße zum Zweck von Neubauten wurde 1887 eine römische Wasserleitung bloßgelegt, welche von der heute noch bestehenden Salzquelle beim Bahnhof herkommt. Die Leitung besteht aus einer tiefhohen Traßmaße von 1,4 m Breite mit einer Rinne von 0,4 m Weite. In derselben sind vielfach römische Scherben auch von Siegelerde nachweisbar. (Westd. Zeitschr. 1887 S. 54. Korrespondenzbl. 1887 S. 38.)

In der Nähe von Backnang, hinter der 1 km entfernten Adolffschen Spinnerei, stieß man im Jahr 1887 auf Spuren römischer Gräber. Man fand 3 sog. Thränenkrüglehen, mit Henkeln versehen, verschiedene Urnen und eine reich verzierte Schale aus grauem Thon. Die Gräber, 6 an der Zahl, enthielten je ein Gefäß; unter den Gefäßen lagen zusammengefinierte, halbverbrannte Knochenreste in einer besonderen Vertiefung im Lehmboden. Die Fundstätte ist hart an der Weiffach 180 m oberhalb dem Einfluß derselben in die Murr. (Westd. Korrespondenzbl. 1887, 35.)

In Erkenbrechtsweiler veranlaßten im Jahr 1887 Pfarrer Gußmann in Gutenberg und Dr. Lofch in Erkenbrechtsweiler eine Ausgrabung in dem Walde „alte Burg“ in der Nähe des Beurener Felsens. Der Sage nach soll dort eine Stadt gestanden haben. Es fanden sich auch wirklich an zwei Stellen ehemalige Wohnplätze, welche durch vereinzelte Ziegelstücke und Scherben von samischer Erde als römisch bezeichnet werden müssen. An beiden Örtlichkeiten ergab sich ein Mauerquadrat von 5—6 m und daneben, das einmal angebaut, das anderemal ein paar Schritte entfernt, ein längliches Viereck von ca. 6 und 9 m. Die Mauern sämlicher Gebäude stehen noch durchschnittlich 1 m hoch und sind 85 cm stark; die Ecken sind sorgfältig in Tuffsteinquadern ausgeführt, das übrige Gemäuer aus Kalkstein zeigt im allgemeinen römische Bauart, bietet jedoch das Abweichende und Merkwürdige, daß die Steine reihenweise schief gelegt, sind und zwar so, daß immer die nächste Schichte in entgegengesetzter Richtung liegt, also ein absichtliches und förmliches Zickzackgemäuer. An einer Thüröffnung waren die dort ausgegrabenen Kalksteine vorn sauber abgerundet. (Staatsanzeiger 1887 S. 1343.)

In Biffingen a. d. Enz wurden auf Anregung des Oberförsters Fribolin in Bietigheim durch Prof. Dr. L. Mayer im Jahr 1887 Ausgrabungen vorgenommen. Es ergab sich ein größerer Gebäudekomplex, der indessen seines Steinmaterials schon von alters her größtenteils beraubt erschien. Die Hypokausten waren noch erhalten, zwei hübsch ausgeführte Exedren stellten sich nach beiden Seiten des einen Gebäudeflügels dar; den bedeutendsten Teil bildet aber die wohlerhaltene, mit Quaderbemalung ausgestattete Cella, deren Lichtöffnungen noch erhalten sind. In diesem Raum fand sich ein sehr schöner runder Steintisch mit reich profiliertem Fuß, außerdem ein eiserner Lampenbehälter an einer Kette, eiserne Bänder von einem Kasten mit lindenblattförmigen Ausladungen, ein Kastenschloß u. s. w. (Westd. Zeitschr. 1888 S. 281.)

6. Alemannisch-fränkische Zeit.

Im Sommer 1878 stieß man beim Eisenbahnbau in der Nähe von Ehningen, OA. Böblingen, auf Reihengräber mit nicht uninteressanten Funden. Im ganzen wurden 15 Gräber mit noch teilweise erhaltenen Skeletten geöffnet. Die Funde befinden sich im K. Museum vaterl. Altertümer. Zu erwähnen sind 3 scheibenförmige Goldbleche (Anhänger) mit Filigran und zwei silberne Fibeln von verschiedener Form mit Glaspasten; ferner Befatzstücke und Schnallen von Silber und Bronze, ein schönes Trinkglas und viele Glas- und Thonperlen. An Waffen fanden sich vor: Schwerter (Spatha und Sax), Messer, Lanzenspitzen, 2 Äxte und ein Ango (Hackenlanze).

Im Herbst 1878 fand man in Stuttgart beim Fundieren eines Maschinenhauses (Gaisburgstraße Nr. 2) 3 gemauerte Gräber in einer Reihe und in gleicher Entfernung voneinander. Das erste in der Mitte und das zweite südlich gelegene Grab wurden von den Erdarbeitern zerstört, welche die Grabdeckel für die Deckel eines alten Kanals gehalten hatten. Erst das dritte Grab konnte in Anwesenheit von Prof. Fraas sorgfältig untersucht und ausgegraben werden. Es war genau 2 m lang und 0,60 m hoch und enthielt ein weibliches Skelett von augenfcheinlich hohem Lebensalter. Dabei lagen 2 Ohringe von 3 cm Durchmesser aus Bronze- und Silberdraht zur Schnur gewunden, ferner ein Frisierkamm aus Hirschhorn, gar zierlich gearbeitet. (Korrespondenzbl. für Anthropologie 1879 Nr. 6.)

In Nagold stieß man anlässlich eines Kanalbaues beim Seminar im Oktober 1878 auf 3 Reihengräber. Es fanden sich nur teilweise erhaltene Skelette von Männern, Weibern und Kindern, die ersteren mit der Spatha und der Scramafax, die Weiber mit Schmuckstücken, als: Ohringen, Glasperlen, Spinnwirteln, Fibeln, Schnallen u. dergl. Eigentümlich war die Beigabe von Totenkrügen mit Henkeln, worunter eine Urne von feinem, mit Graphit gebranntem Thon, auf der Drehscheibe geformt. Die Funde befinden sich größtenteils im Museum vaterl. Altertümer.

In Metzingen wurden im Herbst 1879 gleichfalls Reihengräber auf dem sogenannten Kelternwäfen bloßgelegt. Neben den Skelettresten fanden sich die gewöhnlichen Beigaben von Waffen: Schwerter, Lanzenspitzen, alles stark vom Roste zerstört, ferner 4 Steinkugeln von 2,5 cm Durchmesser.

Beim Grundlegen einer Ziegelei auf dem „Feeger“ bei Sindelfingen im März 1880 fanden sich in einer Tiefe von 1 m gleichfalls Reihengräber. Nach den Schädeln, die noch ziemlich gut erhalten waren, aber in der Luft bei einiger Berührung zusammenfielen, scheinen junge Männer von 20—30 Jahren hier ihr Grab gefunden zu haben; beinahe bei jedem lagen Messer, Lanze, eiserne Ringe und Perlen. An der gleichen Stelle wurde in den folgenden Jahren weitergegraben; wertvolle Funde in der Staatsammlung vaterl. Altertümer.

Weitere Reihengräber wurden aufgedeckt durch Dr. Miller in Emerkingen, Untereffendorf und Hofen-Friedrichshafen auf dem Hochsträß in den Jahren 1880 und 81, ferner bei Altshausen 1881 und bei Kirchheim a. N. 1880. Funde aus Reihengräbern bei Mögglingen, Lauffen und Ditzingen kamen im Jahr 1881 in die Staatsammlung. Noch ist ein interessanter Einzelfund anzuführen, welcher auf der Markung Lehrensteinsfeld, OA. Weinsberg, im Jahr 1882 gemacht wurde. Bei einem Wegbau im Walde stieß man in geringer Tiefe auf einen irdenen Topf, welcher 10 Stück Bronzeringe von elliptischer Form enthielt. (Schw. Kronik 1882 S. 399.) Vergl. o. S. 6: Pfedelbach.

Im Juni 1881 wurde auf dem im Jahr 1859 neu angelegten Gottesacker in Zöbingen, OA. Ellwangen, beim Auswerfen eines Grabes ein alter Totenbaum zu Tage gefördert, dessen gewölbter Deckel mit einem wohlgearbeiteten langgestreck-

ten Tierkopf verziert war. In dem Sarge befanden sich außer einigen Teilen morcher Rohrbeine nur zwei wurmföchtige Schulterleisten, lange rohrartige Nadeln und der obere Teil eines Schulterstuhls, so daß man wohl annehmen darf, es sei hier ein Schuster samt seinem Handwerkszeug begraben gewesen. (Staatsanzeiger 1882 S. 947.)

Bei der Aushebung eines Eiskellers hinter der Aktienbrauerei zu Heidenheim stieß man im September 1881 auf Gräber aus der alemannischen Zeit. Außer den Skelettresten, worunter einige gut erhaltene Schädel, fanden sich Schwerter und Saxe von 40—80 cm Länge und 6—10 cm Breite, ein Schildbuckel, Lanzenspitzen, ferner Finger- und Ohrenringe aus Bronze, eine hübsche Scheibenfibel von Gold mit roten Glaspasten, viele Thon- und Bernsteinperlen, Scherben von großen Urnen und eine Münze von Kaiser Hadrian († 138 n. Chr.).

Bei Groß-Ingersheim, OA. Befigheim, findet sich in der Umgebung der sog. Holderburg ein Gräberfeld, auf dem schon seit Jahren Lanzenspitzen, Schwertfragmente, Hufeisen u. dergl. gefunden wurden. Im Jahr 1881 wurden daselbst durch Oberförster Fribolin Nachgrabungen veranstaltet und mehrere Gräber bloßgelegt. Dieselben sind ca. 1,70 m lang und 1 m breit, mit behauenen Tuffsteinen ausgemauert und mit großen Steinplatten bedeckt. In einem derselben fanden sich 2 Skelette, ein männliches und ein weibliches; in dem andern wurden Knochenteile von 3 Altersklassen vorgefunden. Mit Ausnahme eines Stückchens Eisen, einiger Thonscherben und einer Bronzefchnalle wurden keine Schmuckfachen gefunden. (Staatsanz. 1887 S. 1399.)

In der Nähe von Schwieberdingen wurde auf dem Wurmberg im März 1882 beim Umbrechen eines bis jetzt öde gelegenen Stück Landes ein ausgemauertes Grab aufgedeckt, das mit einer rohen dicken Steinplatte bedeckt war; neben wenigen Knochenresten fanden sich an dem erhöhten Kopfende Reste eines eisernen Helms, ferner eine noch ziemlich gut erhaltene Lanzenspitze und mehrere verrostete Eisenstücke mit Silbertaufchierung. In der Nähe dieser Stelle wurden früher schon mehrere Gräber gefunden, so im vorigen Jahre eines, das aber nicht ausgemauert war und außer dem Skelett nichts enthielt. (Staatsanz. 1882 S. 397.)

Ein bemerkenswerter Fund wurde im Frühjahr 1883 an einem Feldweg südlich von Pfahlheim, OA. Ellwangen, in einem der Gemeinde gehörigen Steinbruch gemacht. Es fanden sich 2 größere nach Osten gerichtete Grablagen, die erstere mit 2 Männerleichen, die andere nur mit einer. Die Beigaben an Waffen und Schmuck wichen nicht von den herkömmlichen merowingischen Formen ab. Im Laufe des Sommers fanden auf Staatskosten weitere Nachgrabungen statt, welche überraschende Resultate boten. Es fanden sich wieder zwei Doppelgräber mit kostbarem Inhalt; eine ganze Garnitur von Bronzebefehlägen, Ausstattungstücke eines Riemen- und Gürtelwerks von sehr schöner Arbeit. Von großem Reichtum zeigte sich das östliche Doppelgrab: Waffen, Pferdezeug, Steigbügel und als seltene Beigabe 2 Bronzegefäße, eine Art Pfanne und eine Kanne von schlanken Verhältnissen. Eine spätere Nachgrabung brachte 5 weitere Doppelgräber zum Vorschein, deren Beigaben teilweise auf Frauen hinführen; dort fand sich auch eine dreifache Gürtelkette von Bronze und, was wohl ein Unikum ist, eine Kanne, ganz in der Form und Größe eines japanischen Theetops. Weitere Nachgrabungen fanden im August 1884 durch Reinhard aus Ellwangen statt, welcher 5 Gräber öffnete, deren reicher Inhalt ins germanische Museum nach Nürnberg kam. Eingehende Berichte über diesen Fund nebst Abbildungen sind enthalten in den Vierteljahrsheften 1884 S. 51 ff. (Westdeutsche Zeitschr. 1884 S. 228 und Oberamtsbeschreibung von Ellwangen S. 356. Mitth. des germ. Nationalmuseums Jahrg. 1885 S. 169.)

In Allmendingen, OA. Ehingen, kam man bei Gelegenheit der Anlegung einer Zementfabrik im Jahr 1883 auf Reihengräber; dieselben bestanden aus 1,2 m tiefen und 0,6—1 m breiten Gruben, welche mit Steinplatten zugedeckt waren. Neben den Gräbern zeigten sich muldenförmige Vertiefungen mit Resten von Tierknochen, Scherben, welche wohl vom Totenmahl herrührten. Die Leichen lagen mit den Füßen nach Westen gekehrt und mit den Schädeln gegen Osten. Die Schädel waren schlecht erhalten, in einem Grab fanden sich die Spuren eines Kinderschädels mit einem kleinen silbernen Ring unter demselben, ferner viele gelbe, grüne und rote Thonperlen, 2 blaue Glasperlen und eine sehr hübsche silberne Schließe. In den übrigen Gräbern fanden sich an hervorragenden Stücken noch: eine Bronze-Fehnalle, ein Sax, ein Langschwert, mehrere Messer, eine Lanzen Spitze und ein großer Armring von Bronze. (Schw. Merkur 1885 S. 574.)

Beim Ausheben eines Grabes auf dem Kirchhof in Zöbingen fand man im April 1885 abermals einen Totenbaum. Derselbe war 2,35 m lang, oben 0,60 m breit und 0,55 m hoch. Er stand vor einer dachförmigen Umhüllung, wie der vor ein paar Jahren gefundene. Der Deckel hat am Kopfende einen größeren, mit zwei Öffnungen versehenen, am Fußende einen kleineren Tierkopf. Im Sarg lag nur der zerbrochene Schädel und die andern gewaltigen Knochen. Am Fußende des Sarges lagen in einem viereckigen, durch Bretter abgefonderten Raume verschiedene gedrehte Gegenstände aus Holz; ferner stand hier etwas wie ein Tischchen auf 4 platten runden Füßen. Letztere ruhten auf Tannenzweigen, deren Nadeln noch gut erhalten sind; verfaultes Moos bildete die Umgebung. Scherben waren keine zu finden. (Schw. Merkur 1885 S. 641.)

In Altenstadt, OA. Geislingen, wurde im Mai 1885 bei den Erdarbeiten eines Hausbaues an der Überkingerstraße ein alemannisches Totenfeld entdeckt. Die Gräber liegen im Feld unmittelbar zur Rechten der genannten Straße, gleich hinter dem Dorf. Es ist nur ein Raum von etwa 36 Quadratmeter ausgehoben, die Gräber scheinen sich noch weithin fortzusetzen. Gefunden wurden die Gebeine zu etwa 12 Skeletten, ferner teils ganz, teils in großen Bruchstücken folgende Waffen: 4 Langschwerter, eines 86 cm lang, 3 Langfaxe, ca. 50 cm lang, 3 starke Lanzen spitzen, mehrere kleine Pfeilspitzen, endlich 3 verschiedene Thongefäße, das größte ist mit Schnauze und Henkel und mit einfachen Streifen versehen. An Schmuckgegenständen scheint nichts vorhanden gewesen zu sein. Die Skelette fanden sich nahe der Straße 2 m unter der Erde, weiter innen mehr an der Oberfläche; sie lagen unter dichtem Geröllschutt, sämtlich gegen Osten gerichtet. Die Funde hat größtenteils der Bauherr Wirt Schweizer aufbewahrt. (Staatsanz. 1885 S. 961.)

Vieles Interesse erweckt die im Dezember 1885 in Derendingen gemachte Entdeckung eines Leichenfeldes hinter der Kirche links vom Wege nach Weilheim. Nachdem schon im Jahr 1883 beim Ausreuten eines Hopfenackers ein Grab bloßgelegt war, wurden jetzt auf Anregung des Oberlandesgerichtsdirektors v. Föhr planmäßige Ausgrabungen veranstaltet. Zunächst wurden 5 Gräber geöffnet, welche an den Seiten von starken Steinplatten eingefast waren, zu deren Fortschaffung teilweise 5 Mann erforderlich waren. Die Häupter der Leichen liegen nach Westen gerichtet. In einem Frauengrab fand man Perlen von Thon und Glas, Ohrhinge, Armspangen und Messer von Bronze. (Schw. Merkur 1885 S. 2270.)

In Neufra bei Riedlingen wurden über einem erraticen gegen 80 Ztr. schweren Block, der in einer Kiesgrube zum Vorschein kam, alemannische Reihengräber und am Fuße dieser Kiesgrube merowingische Gräber gefunden. Die Funde befinden sich im Altertumsverein zu Riedlingen. (Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. 1885 Nr. 28.)

In Oberflacht fanden auf dem bekannten Totenfeld im Jahr 1886 unter der Leitung des Landeskonservators Ausgrabungen statt. Zwei der größten ausgehobenen Totenbäume wurden nach Stuttgart geschafft; der eine mißt 2,15 m in der Länge und 0,05—0,06 m in der Breite. Das Holz der beiden Särge ist noch gut erhalten, teilweise noch mit Rinde versehen. In dem einen fand sich neben dem Skelett ein zweischneidiges Schwert, in andern Särgen fand man Lanzenköpfe, Ringe, eine Streitaxt und andere teilweise künstlich aus Holz gefertigte Gegenstände. Im folgenden Jahre wurden durch Oberamtspfleger Schad aus Tuttlingen weitere Nachgrabungen veranstaltet und 8 größtenteils gut erhaltene Särge bloßgelegt. Einige dieser Särge waren mit Dielen eingefaßt, wie solche schon früher gefunden worden sind. Solche Särge, welche mit Thon und Schlamm angefüllt waren, haben von ihrem ursprünglichen Inhalt nicht viel mehr bewahrt, dagegen sind diejenigen Särge, in welche nur Wasser eingedrungen ist, reich an Skelettüberresten und verschiedenen Gegenständen, z. B. Holzschüsseln von 37 und 32 cm Durchmesser, ein Lichtstock, 21 cm hoch und ein Fäßchen von 13 cm. Durchmesser. (Schwäb. Merkur 1887 S. 2202.)

Im Juli 1886 fand man in Horkheim bei Heilbronn auf einer kleinen Fläche, in einer Kiesgrube am Fleinerweg, etwa 2 m unter der Erdoberfläche Reihengräber, welche zum Teil eine Umfassung von stärkerem Geröll und Kalkstücken zu haben scheinen. Neben vielen Bruchstücken von schwarzem Thon fand man zwei schöne und seltene Urnen, welche an den Füßen der gegen Mitternacht gerichteten Leichen standen. An Waffen fanden sich vor: ein Sax, eine Lanzen Spitze und ein kleines Messer; ferner Schnallen und Nägel, Perlen und dergl. Die Funde befinden sich in der Heilbronner Sammlung. (Westd. Zeitschr. 1886 Nr. 137. Heilbronner Berichte Heft III S. 27.)

In Wilflingen, OA. Riedlingen, stieß man beim Graben eines Kellers auf Reihengräber, welchen folgende Gegenstände entnommen wurden: ein eisernes Schwert (Sax), ein Speer mit Hülfe, ein Pferdegebiß mit similierten Eberzähnen, zwei Steigbügel, zwei eiserne Messerchen, eine taufchierte Gürtelzunge und eben solche Gürtelverzierungen in Schildform, endlich 3 vergoldete Knöpfchen. (Westd. Zeitschr. 1888 S. 279.)

7. Mittelalterliches.

Im Chor der Klosterkirche zu Blaubeuren wurde im Jahr 1878 anläßlich der Restaurationsarbeiten ein Grab aufgedeckt. Der oben liegende Grabstein mit dem eingehauenen Bilde eines von Schlangen und anderem Ungeziefer angefressenen Menschenskeletts gab zu der Sage Anlaß, daß hier die lange im Walde unentdeckt gelegene Leiche eines Ritters von Gerhausen bestattet sei. Der mit einem eisernen Anfaß versehenen, aus hartem Sandstein gearbeitete Steindeckel lag in oben und unten in der Mitte angebrachten Angeln auf zwei eisernen eingemauerten Achsen und konnte so leicht gedreht werden. Der Inhalt des Grabes zeigte, daß dasselbe vor nicht zu langer Zeit schon einmal geöffnet worden war, was bei Gelegenheit eines Besuchs des Königs Friedrich im Jahr 1812 geschehen sein soll. Außer verschiedenen Bruchstücken von Skulpturen fand man in der eingeschütteten Erde Scherben von irdenen Gefäßen neuerer Zeit und Skelettreste, wobei 2 gut erhaltene Schädel nebst Unterkiefer von ungewöhnlicher Größe, sowie einige größere aber morsche Reste von Kleidungsstücken, eines davon von dunkelblauer Farbe und auf starken Stoff hinweisend. Ein eigentliches Gewölbe war nicht vorhanden. Die untere Lage zeigte eine Kalkschicht, in welcher die Leichname

eingebettet waren. Das Grab war ringsum mit roten Backsteinen eingewandt, wie solche zur Zeit des Klosterbaues verwendet wurden. (Staatsanz. 1878 S. 1063.)

Einen seltenen Fund machte 1879 der Ortspfarrer von Oberpeltach, OA. Crailsheim, in einer Bühnenumkleidekabine des Pfarrhauses. In einem alten Aktenschränkchen kam ein schöner silberner Messkelch von frühgotischer Arbeit mit der Inschrift: „Henricus decanus Onolspacen. me obtulit“ zum Vorschein. Der Kelch wurde von der K. Staatsammlung erworben.

Die Gemeinde Gerlingen stieß im März 1879 auf einem Bergvorsprung, nördlich von der Straße zwischen Leonberg und der Solitude, sowie östlich von der in diese Straße einmündenden Gerlinger Steige, bei der Anlage eines Hopfengartens auf die Grundmauern der ehemaligen Burg Gerlingen, welche vollständig blosgelegt wurden. Innerhalb der Umfassung der Burg wurde ein etwa 50 Fuß tiefer Schacht, der in den Felsen gehauen ist und mit Schutt angefüllt war, ausgegraben, in welchem sich eine größere Anzahl alter Gefäße, Tierknochen, Hufeisen, Glascherben und ein Teil eines Dolches fanden. (Staatsanz. 1879 S. 577.)

Ein Bauwerk, das dem frühesten Mittelalter angehört, nämlich die Krypta im Pfarrhause zu Unterregenbach bei Langenburg, konnte anlässlich des Abbruchs des Pfarrhauses im Jahr 1880 durch Paulus eingehend untersucht werden. Die östlichen Teile der Krypta waren bisher nicht zugänglich; nun fand sich aber die halbrunde Chorabside und an ihrem Eingang je zwei reich gehaltene Säulen, deren zierliche römisch-jonische Kapitäle mit Akanthuslaub umhüllt waren, wie auch die Pfeiler der Absidenabflüsse keilförmige, ebenfalls schön mit Akanthusblättern gezielte Aufsätze zeigten. Die noch fast antike Formgebung weist mit den schmal und tief eingezackten Akanthusblättern noch über den romanischen Stil zurück ins IX. Jahrhundert und erinnert fast an ravennatifches Werk.

Auf dem Kirchhof in Ulm wurden im Jahr 1880 in der Nähe des von Raknizschen Grabmals, genannt der „Katzenstein“, Nachgrabungen vorgenommen. Man fand eine gewölbte Grabkammer und darüber eine niedere Grabkapelle, zu der eine Treppe von 8 Stufen hinabführte. An allen 4 Seiten waren Nischen vorhanden, von denen eine den Ausgang zur Treppe vermittelte. Der Kapellenraum scheint im Rundbogen mit einem Kreuzgewölbe überdeckt gewesen zu sein, die Rippenanfänge waren leicht zu erkennen. In den Nischen zeigten sich Reste von figürlichen Malereien, die dem Stile nach dem 14. Jahrhundert angehören. (Vierteljahrshefte 1880 S. 262 ff.)

In Brenz, OA. Heidenheim, fand man beim Fundamentgraben für einen neuen Altar in der Pfarrkirche zwei Skelette, deren Füße sich im Mittelpunkt der Altarfront berührten, während die Köpfe nach den Ecken der Hinterseite des Altars auseinander giengen. Neben dem einen fand sich ein von Rost fast vollständig zerfressenes Ritterfehwerk, dessen Parierstange noch am besten erhalten ist, bei dem andern mürbe Überreste eines braunen Gewandes, ein kleiner plump verzierter Schlüssel, vielleicht Attribut der Hausfrau und wenige schwarze Glas- oder Lavarperlen von einem Halsband oder Rosenkranz herrührend. Möglich, daß diese Überreste dem Ritter Diepold Güß von Güssenburg und seiner Frau Agathe von Roth, gest. 1456, angehören, deren Grabsteine am Eingang des Chorbogens aufgestellt sind. Der alte Altar wurde laut aufgefundener Urkunde am 21. April 1732 errichtet. (Staatsanz. 1880 S. 1951.)

Einen eigentümlichen Fund machte Prof. Dr. Miller im Jahr 1881 auf und vor dem Kirchhof zu Unterzeil, nämlich eine größere Anzahl Töpfe mit Kindergebeinen, welche, da sie innen glasiert sind, unzweifelhaft dem frühen Mittelalter angehören.

In Kuchen, OA. Geislingen, wurden beim Graben eines Kellers auf der Stätte des alten Zollhauses gleichfalls 100—150 eigentümlich geformte Töpfe gefunden, die ohne Zweifel von einem kleinen Gewölbe herrühren, das einst hier sich befand.

Bei Grabungen in den Räumen des Klosters Bebenhausen kamen im März 1881 die Fundamente einer an die nordöstliche Ecke des Querschiffs der Kirche angebauten Kapelle zu Tage. Die Lage derselben entspricht genau derjenigen der *nova capella iuxta coemeterium ecclesiae annexa*, welche nach den *Annales Bebenh.* von Abt Konrad von Luftnau, dem Erbauer des Sommerrefektoriums und der großen Fensterrose im Chor der Kirche in den Jahren 1320—1353 errichtet und zu seiner Grablege bestimmt wurde. In dem aus dem Achteck geschlossenen Chor der Kapelle stieß man auf die Fundamente eines Altars und vor demselben auf menschliche Gebeine in der normalen Lage des christlichen Begräbnisses, d. h. Schädel nach Westen, die Beine nach Osten gerichtet. Es kann hienach wohl kein Zweifel sein, daß hier die Grablege des genannten Abts, eines der bedeutendsten in der Reihe der Klosterprälaten, aufgedeckt wurde. (Staatsanz. 1881 S. 587.)

Bei der Restauration der Kirche in Biberach fand man in den Fundamenten einer abgebrochenen Wendeltreppe am Chor einen kunstvoll gearbeiteten Stein, einen Mann, wahrscheinlich den Baumeister der alten Kirche darstellend, welcher das Wappen der Stadt in den Händen hält. Ohne Zweifel diente dieser Stein vor dem Kirchenbrand von 1584 als Schlußstein eines Gewölbes. (Schw. Kronik 1881 S. 1409.)

In Beutelsbach wurde im Frühjahr 1882 in einem Weinberg am Kapellberg Mauerwerk aufgedeckt, in welchem unzweifelhaft Teile der Grundmauern der alten Burg Beutelsbach zu erkennen waren. Der Fundort ist ein nur wenige Minuten oberhalb des Dorfes hart an der alten Kaiserstraße gelegener, mäßig hoher, runder Hügel, der schon längst als der Ort gilt, wo die alte Burg gestanden und an dem man schon früher Mauerreste und ein Gewölbe gefunden haben will. Der Besitzer des Weinbergs Siegle hob, nachdem er etwa einen Meter tief unter dem Boden auf die Steine geraten war, eine geräumige Grube von etwa 3 m Länge und 2 m Breite und Tiefe aus. Außer vielem Schutt kamen verschiedene Mauerteile zum Vorschein; besonders fiel das starke Gefüge eines in ein spitzes Eck zulaufenden Gemäuers auf; im Anfang soll auch ein Stück einer getünchten und bemalten Wand sichtbar gewesen sein. (Staatsanz. 1882 Nr. 122.)

In Wannweil, OA. Reutlingen, wurden im Januar 1883 im Erdgeschoß des Turms der Kirche, welche eine Gruftkirche (?) bildet, in einer aus unbehauenen Sandsteinen roh aufgemauerten Grube 1,20 m tief im Boden zwei menschliche Skelette gefunden. Das größere männliche, 1,80 m lang, hatte die Arme dicht am Körper, während das um eines Hauptes Länge kleinere weibliche sein Haupt an der linken Schulter des andern liegen hatte und sein rechter Arm unter dessen Oberkörper lag. In der Krypta (?) standen früher in einer Nische drei hohe aus Lindenholz geschnitzte Heiligenbilder, Maria, Johannes der Täufer und Nikolaus, jetzt im Museum vaterländischer Altertümer. Im Jahr 1880 wurden südlich von dem ummauerten Kirchhof, wo ein Schloß gestanden haben soll, die Grundmauern eines viereckigen Turms ausgegraben, darunter ein sehr großer Stein, worauf in romanischer Schrift der Name Lucas eingehauen war. (Jetzt im K. Lapidarium. Schw. Merkur 1883 S. 165.)

Im Februar 1883 wurde in Reutlingen auf dem Kanzleiplatz beim Graben einer Wasserleitung, die in das Regierungsgebäude führt, ein interessanter

Fund gemacht. Die Arbeiter fanden beim Graben nahe dem kleinen Haufe, in welchem die Kanzleiaufwärter wohnen, in der Tiefe von nur 1,20 m Menschenknochen; wenige Meter von da entfernt, fast dicht vor dem Eingang in diese Wohnung, wurden wiederum Massen von Knochen bloßgelegt. Dr. Kreiß konstatierte, daß der Schacht für die Wasserleitung schräg durch eine in regelmäßiger Linie liegende Gräberreihe geführt wurde. Die gefundenen Skeletteile gehören männlichen Individuen von auffallend kräftigem Körperbau an. Ohne Zweifel rühren diese Gräber von einem Begräbnisplatz der Barfüßermönche her, deren Kloster 1540 abgebrochen wurde. (Schw. Merkur 1883 S. 306.)

Bei den im April 1884 veranstalteten Ausgrabungen anlässlich der Rißkorrektur in Unter- und Oberfulmentingen sind alte Beile, Stilette, Pferdeisen u. dergl. gefunden worden, aus dem 15. Jahrhundert stammend. Die wertvolleren Gegenstände gingen in die Sammlung des Freiherrn von König in Warthausen über. (Staatsanzeiger 1884 S. 617.)

In dem nunmehr abgebrochenen, wohl ältesten Haus von Ravensburg, in der Lottergasse, wurden im Juli 1885 unter dem Stubenboden 3 Schriftstücke gefunden. Das älteste derselben ist eine Urkunde vom Jahr 1483, auf Papier geschrieben, worin ein Ratsherr Henßler von den Pflegern der Mühlbruckkapelle bevollmächtigt wird, in ihrem Namen vor dem geistlichen Gericht zu Konstanz zu handeln. Das zweite Schriftstück, auf holbeinsches Papier geschrieben, ohne Jahrzahl, aber ohne Zweifel aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts stammend, enthält Notizen über die Verhältnisse des Gotteshauses Weingarten zur Pfarrei Berg, und das letzte mit der Jahreszahl 1766 ist ein Verzeichnis des Inventars der im Jahr 1812 abgebrochenen Mühlbruckkapelle. Die Schriftstücke sind im Besitz des Maurermeisters Forster. (Staatsanzeiger 1885 S. 1153.)

Im August 1885 wurde in Murrhardt der hinter dem Kloster gelegene Hexenturm durch den Altertumsverein untersucht. Der seit Menschengedenken nicht mehr erstiegene Raum ist überwölbt, etwa 4 m im Geviert groß und nur durch ein 60,6 m großes Loch im Gewölbe erreichbar. Durch dieses Loch wurden früher die Verurteilten hinuntergeschleppt, von der Haspelgestellaufgabe zeigen sich noch Spuren. Als bemerkenswert ist eine etwa 1,65 m hohe, 1 m breite und 0,5 m tiefe Wandnische, früher mit einer starken Doppelthüre und Holzverkleidung versehen, zu verzeichnen. Dieselbe findet sich etwa 1 m über Bodenhöhe und war wohl dem kräftigen Verschluss nach zu schließen Folterkasten. An Gegenständen wurde gefunden ein kleiner eiserner Hammer mit Holzstiel, sowie zwei kleine Eisenmeißel. (Staatsanzeiger 1882 S. 1383.)

In der Ruine des Klosters Hirfau wurde im Jahr 1879 unter Leitung von Paulus der bisher als Baumgarten benützte Kreuzgang größtenteils freigelegt. Das Fundament der ehem. Brunnenkapelle auf der Südseite, ferner der Zugang zu einem Keller und dieser selbst in einer Länge von 72 Fuß wurden aufgedeckt. Im Schutt des Kreuzgangs wurden viele Bruchstücke von Gewölberippen und mehrere sehr schöne Schlußsteine mit Skulpturen gefunden, worunter auch 2 mit den Meisterzeichen Peters von Koblenz und seines Genossen. Nebenbei wurden auch die Grundmauern des zerstörten Turms der Peter- und Paulskirche und der Grund der daran sich anschließenden Vorhalle ausgegraben, wobei man auch die Basis einer Säule fand. — Über die Ausgrabung der Aureliuskirche s. Vierteljahrshäfte 1878 S. 94. (Schw. Merkur 1879 21./26. Juli.)

Die Ausgrabung des Schutthügels der Brunnenkapelle in den Jahren 1886/87 der bei den früheren Ausgrabungen noch unberührt blieb, ergab eine

reiche Ausbeute. Unter dem Trümmergewirr von Backsteinen, Ziegeln, Gewölberippen u. f. w. fanden sich zahlreiche Bruchstücke von schönen, bemalten und zum Teil stark vergoldeten Schlußsteinen. Von solchen ist namentlich ein in zwei große Stücke zerbrochener zu erwähnen; eine Engelsgestalt mit flatterndem Gewand, das Gesicht voll Lieblichkeit und Anmut, von Locken umwallt, die rechte Hand auf die Mündung eines gehenkten Kruges gestützt. Der Plattenboden der Kapelle mit dem kunstreich angelegten Kanalsystem wurde vollständig bloßgelegt. Außerdem fand man dort ein gotisches Thürchloß, in dem noch der Schlüssel stak, und zahlreiche Ofenfragmente mit Heiligenfiguren. Das Ergebnis der Nachgrabungen auf dem Boden der großen Peterskirche war ein spärliches. Hier zeigte sich nämlich an all den vielen Stellen, auf welchen Probelöcher gegraben wurden, der Boden durch Schatzgräber u. dergl. gründlich durchwühlt, immerhin aber konnte noch die 27 cm breite Lettnermauer vorgefunden werden, ebenso die Grundmauer zwischen dem Mittelschiff und dem nördlichen Seitenschiff in einer Stärke von 80 cm. Die Grabungen in der Allerheiligenkapelle waren völlig fruchtlos; dagegen konnten für die gehabten mannigfachen Enttäuschungen die Forschungen in den beiden Pfarrgärten einigermaßen entschädigen. Im oberen Garten, in der Nähe der Marienkirche, mußten, entsprechend der ganzen Klosteranlage, das Armen- und Krankenhaus und das Novizenhaus zu suchen sein. Das erstere Gebäude konnte in seinen Hauptumrissen bloßgelegt werden; vor der Kellerthüre lagen merkwürdigerweise in einer tiefen Schuttlage eine Menge der schönsten Ofenfragmente und, vermischt mit gemeinem irdenem Hausrat, Trümmer der herrlichsten Porzellanengebilde, darunter eine vollständig zusammensetzbare Ober- und Untertasse mit je einem Engelreigen als Fries und Randverzierung. Vom Novizenhaus wurde ein kleines 1 m breites Stück bloßgelegt. — In der Nagold fand man eine von jenen 7 Engelsgestalten, welche als Schildhalter die Nordseite des Kreuzgangs schmückten, andere Skulpturfragmente, worunter ein schöner Apostelkopf und ein prachtvoll mit Pflanzenornamenten überdeckter großer Quader, fanden sich bei weiteren Ausräumungs- und Restaurationsarbeiten unter den Trümmern vor. Ebenso eine reich mit Figuren bedeckte eiserne Ofenplatte. (Staatsanzeiger 1886 S. 1872.)

Auf der Waldenburg gegenüber von Schloß Neuenbürg fanden im Jahr 1887 Ausgrabungen statt, wobei konstatiert wurde, daß diese mittelalterliche Anlage keine Burg, sondern eine besetzte Klosterzelle war. Der bekannte badische Ingenieur Näher äußert sich darüber wie folgt: „Die Angriffsseite von dem Felsgrat her deckt zwar auch hier ein Grabeneinschnitt von ca. 10 m Breite und eine Schildmauer, wie bei einer Feudalburg, aber die Wohnräume, welche hinter der Schildmauer stehen und an diese angebaut sind, haben nicht den Charakter eines Ritterhauses. Schon die Schildmauer bei nur 1,5 m Stärke zeigt eine Verkleidung mit mäßig starken Schichtsteinen, also nicht die Buckelquader, wie sie bei Liebenzell, Weißenstein u. f. w. vorkommen. Die Wände der einzelnen Räume sind ebenfalls nur 80—90 cm breit und ebenfalls mit kleinen Schichtsteinen verkleidet. Das Gebäude, um das es sich hier handelt, nimmt die ganze Breite von ca. 20 m des Felsgrats ein und hat im ganzen 5 Räume bei einer Länge von 13 m. Das nördliche Gemach hat auf der Seite des Vorplatzes, also der Thalwand zu, eine halbrunde 2,5 m weite Nische. Das Gemach in der Mitte ist 2,3 m, das Gemach mit der Abfide 6 m. Die andern sind 9 m breit. In jedes Gemach führt ein 0,6—0,7 m breiter Eingang. Der Thalseite zu ist ein ca. 33 m langer freier Platz wiederum mit einer Ringmauer abgegeschlossen.“ Der hier gefundene interessante romanische Bronzelenker findet sich in der K. Staatsammlung. (Schw. Merkur 1887 S. 1266.)

8. Wandgemälde

wurden an verschiedenen Orten eine größere Anzahl, insbesondere durch die Bemühungen von Paulus, unter der sie verbergenden Tünche aufgedeckt, vgl. den Vortrag von Dr. Paulus „Die alten Wandgemälde in Württemberg“, Schwäb. Kronik 1883 S. 5. Das bedeutendste derselben ist wohl das im Jahre 1879 wiederhergestellte Kolossalgemälde am Triumphbogen des Ulmer Münsters aus dem Jahr 1471, das jüngste Gericht darstellend, von einem unbekanntem Meister. Das Werk füllt 1666 Quadratfuß und enthält im ganzen 213 Köpfe; die sitzende Figur des Weltenrichters in der Mandorla mißt allein 10 Fuß. In verhältnismäßig kurzer Zeit, vom Mai bis August 1880, wurde das Gemälde durch den Maler Weinmaier aus München restauriert. (Münsterblätter Heft 3 u. 4 1883.) Von demselben wurde ein im Jahr 1881 auf der nördlichen Seite des Münsters bloßgelegtes, bis dahin über-tünchtes Wandgemälde, eine Grablegung, welche aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen dürfte, gleichfalls restauriert. (Anz. f. K. d. deutschen Vorzeit 1881.)

In der Kirche zu Wachendorf, OA. Horb, wurden im Jahr 1878 durch Freiherrn v. Ow und Paulus Wandgemälde bloßgelegt, welche in trefflicher Zeichnung den Sturz der Verdammten in den Höllenrachen, darüber die Gestalten des Hohenpriesters Aaron, sowie der Apostel Petrus und Paulus darstellen und wohl dem 15. Jahrhundert angehören. (Staatsanz. 1878 S. 1351.)

Bei der 1878 vorgenommenen Restauration der Hospitalkirche in Stuttgart fließ man auf Spuren von Wandgemälden, die unter Leitung von Paulus von der sie dick bedeckenden Tünche befreit wurden; dieselben befinden sich im nördlichen Seitenschiff unter dem für Graf Ulrich den Vielgeliebten inschriftlich im Jahr 1479 erbauten Fürstenstand an der Rückwand einer mit 3 schönen gotischen Netzgewölben versehenen, von zierlichen achteckigen Pfeilern gestützten Empore, und sind noch ziemlich gut erhalten. In zwei großen halbrunden Feldern breitet der Stamm- baum Christi, die sog. Wurzel Jesse, sich aus; — von der Brust des halb im Schlummer liegenden Jesse wächst in reich verschlungener Ornamentik ein Stamm empor, dessen Zweige in buntfarbigen Prachtblumen je das Brustbild eines der Erzväter Christi tragen. Zeichnung und Farbengebung des Gemäldes sind von großer Schönheit (Staatsanz. 1878 S. 1597.)

In Effringen, OA. Nagold, wurde im August 1878 in der Kirche zu unserer lieben Frauen an den Gewölbsseiten sämtlicher drei Schiffe ein Teil der wohl erhaltenen Wandmalereien, mit welchen dieselbe bis vor 50 Jahren geschmückt und welche älteren Gemeindegliedern noch in Erinnerung geblieben waren, unter Leitung von Paulus durch Entfernung des dick aufgetragenen Kalkanstrichs wieder aufgedeckt. Auch fanden sich unter der Stuhlung im Chor noch einige wohl erhaltene Grabsteine mit Wappen und Inschriften; letztere weisen auf eine Familie Grückler in Bulach, deren Angehörige über 400 Jahre lang im Besitz der Pfarrei waren.

In der Gottesackerkirche in Schelklingen, OA. Blaubeuren, wurden im Herbst 1880 durch Stadtpfarrer Hummel höchst interessante, dem 13. Jahrhundert angehörige Fresken entdeckt. Der Bildereyklus zieht sich an 3 Seiten des Chors hin, rechts und links je ein größeres Bild: Anbetung der heil. 3 Könige und die Menschheit auf ihrer Lebensfahrt im Schiffe. Weiterhin teilen sich die Bilder in eine obere und untere Reihe; die erstere zeigt das Leiden Christi bis zur Auferstehung, die untere Darstellungen aus der Legende, nicht ohne mythische Hindeutung auf die oberen Bilder. Die Gemälde wurden durch Weinmaier im Jahr 1882 restauriert.

An den Gewölben des mittleren Raums der Unterkirche zu Alpirsbach wurden im Jahr 1880 Gemälde aus romanischer Zeit entdeckt. Am Tonnengewölbe Christus in der Mandorla, die Seeligen und die Verdammten, hinten am Gewölbe der Concha die Kreuzigung.

In Schützingen, OA. Maulbronn, wurden an der Ostwand des gotisch gewölbten Chors etwa in Mannshöhe über dem Fußboden Gemälde aufgedeckt, die wohl dem 15. Jahrhundert angehören. Dieselben stellen die Anbetung der h. 3 Könige, den Tod der Maria mit einzelnen Heiligen, worunter Paulus, ferner die Jungfrau mit dem Kinde, von Heiligen umgeben, und endlich Christus mit dem Buch des Lebens dar. (Christl. Kunstblatt 1882 Nr. 11.)

In den Kirchen zu Schalkstetten und Stötten, OA. Geislingen, wurden durch die dortigen Geistlichen ebenfalls Wandgemälde bloßgelegt. In Schalkstetten fanden sich Bilder zu beiden Seiten des Chors. Sie enthielten, sichtlich in mehrere Felder geteilt, die Darstellung der Legende einer Heiligen. Bedeutender und umfangreicher erwiesen sich die Gemälde in Stötten. Hier war einmal der ganze Chor ausgemalt. Erkennbar wurden z. B. mehrere Bischöfe, je einer die Leibung eines Fensters ausfüllend. Ferner auf der südlichen Wand die Heiligen St. Jörg, St. Achatius, St. Ciriacus, die Verkündigung und der Erzengel, wie er die Seelen wägt. Noch bedeutender ist die Darstellung des Weltgerichts am Triumphbogen. (Vierteljahrshäfte 1881 S. 118.)

Ferner 1882 in der Georgskapelle zu Friedrichshafen Kreuzabnahme und Kreuztragung, über dem Eingang eine Kreuzigungsgruppe. Die Fenster sind mit Ornamenten eingefast und zu beiden Seiten des Altars befinden sich die Porträts der Stifter des Klosters Löwenthal. Die Fresken wurden durch Prof. Kolb auf Staatskosten restauriert.

In Biberach entdeckte Prof. Bentele im Jahre 1881 im oberen Stocke des Mesnerhauses bei der Kirche höchst wertvolle Fresken aus dem 11.—12. Jahrhundert. Dieses Mesnerhaus war früher eine Kapelle und wurde erst nach Erbauung der gegenwärtigen Stadtkirche zu Wohnungszwecken eingerichtet. (Schw. Kronik 1881 S. 2243.)

In Efschach, OA. Gaildorf, wurden im Sommer 1883 im Turm der Kirche Wandgemälde entdeckt, ähnlich denen in Schelklingen, aber von weicherer Formgebung, oben an der Wölbung des Tonnengewölbes Christus in der Mandorla, umgeben von den 4 Evangelistenymbolen.

In Mittelroth, OA. Gaildorf, entdeckte Paulus an der Linkswand des Chors ein großes spätgotisches Wandgemälde, die Reinigung des h. Stephanus darstellend.

Von Pfarrer Dr. Bunz in Ohmenhausen, Landeskonservator Prof. Paulus und Prof. Hartmann sind im romanischen Schiff und im gotischen Chor der Kirche zu Bronnweiler, OA. Reutlingen, im Juni 1883 Teile von Gemälden aufgedeckt worden. Am Triumphbogen baut sich ein Haus auf, welches als das des Pilatus erscheint. Aus demselben schauen naiv verschiedene Personen auf den unten erscheinenden Christus. Im Chor beten rechts und links von Sakramentshäuschen Engel von tüchtiger Zeichnung und Farbe. Die Bilder gehören wahrscheinlich den Jahren 1430—50 an. (Staatsanz. 1883 S. 933.)

In Mähringen, OA. Tübingen, wurden im Chor der Kirche im Jahr 1883 unter einer mehrfachen Kalkdecke verborgene Wandgemälde entdeckt. Auf der einen Wandseite des Chors ist die Darstellung des Paradieses mit vielerlei Götter und dem ersten Menschenpaare, auf der andern Seite die Austreibung des letzteren aus dem Paradies. Nach Ausspruch des Prof. Paulus kann die Malerei, trotz

des historischen Wertes, einer Renovierung nicht unterzogen werden, weil sie durch bedeutende Wandrisse und abgefehlene Stellen stark beschädigt ist.

Ein in Geislingen an der Stadtkirche im Bogenfeld über dem südlichen Eingang entdecktes Wandgemälde stellt die Krönung der Maria durch Christus, genauer ausgedrückt, den Empfang der Maria dar, über deren Haupt zwei Engel die Krone halten, durch Christus im himmlischen Heiligtum. Den Hintergrund des Gemäldes bildet ein dreischiffiges, gotisch stilisiertes Heiligtum. Eine Restauration des im einzelnen vielfach beschädigten Bildes ist zweifelhaft. (Staatsanz. 1883 S. 1407.)

In Herrenberg wurden im Jahr 1883 unter Leitung des Landeskonservators die in der nördlichen Kapelle der Stiftskirche befindlichen Wandgemälde, die seit vielen Jahren überweilt waren, wieder aufgedeckt. Dieselben nehmen die kürzere Westseite über dem Eingangsbogen und die ganze Südseite der von zwei mit Laubwerk bemalten Rippenkreuzgewölben überspannten, im feinsten gotischen Stil gehaltenen Kapelle ein, und zeichnen sich aus durch Eigenartigkeit im Entwurf, wie durch Gewandtheit und Sicherheit in der Linienführung. Das Bild über dem Eingangsbogen ist halb zerstört, es zeigt Christus auf dem Regenbogen zu Seiten Maria und Johannes, dagegen sind die umfangreichen Bilder an der Südwand noch leidlich erhalten und überraschen den Beschauer durch die Menge der Figuren, den Geist und Ausdruck der Köpfe und die Frische und Feinheit des Stils, der schon von der hereinbrechenden Renaissance durchdrungen erscheint. (Archiv f. christl. Kunst 1883.)

Anlässlich der im Jahr 1883 wieder aufgenommenen Bauarbeiten an der Klosterkirche in Bebenhausen wurden im Hauptschiff der letzteren, nach sorgfältiger Entfernung der Gipsdecke, zahlreiche, unter der letzteren verborgene Malereien bloßgelegt, die teilweise noch ziemlich gut erhalten sind. (Schw. Merkur 1884 S. 745.)

In der Kirche zu Riedlingen traten nach Loslösung der weißen Überfüchung an den Wänden im August 1885 Wandgemälde zu Tage, das Leiden Christi darstellend. Man entdeckte, daß die ganze Kirche schon bemalt war bis zu der Decke und den Säulen. Die Gemälde gehören dem 16. Jahrhundert an, eine Restauration derselben ist wünschenswert.

In Blaubeuren wurden im Juni 1886 durch den Landeskonservator in der Stadtkirche Wandgemälde entdeckt, und zwar in der Eingangshalle; auch der Chor war ausgemalt, doch wurden diese Gemälde mit merkwürdiger Sorgfalt angepickt, ganz vernichtet, mit Kalk überfücht und neue stümperhafte Malereien angebracht. Leider ist der schöne Chor durch die hier stehende Orgel verunstaltet. Die Gemälde in der Eingangshalle sind meisterhaft und verdienen wiederhergestellt zu werden. (Schw. Merkur 1886 S. 1213.)

Auch in der Stadtkirche zu Balingen fanden sich oberhalb der Schiffsarkaden Malereien aus dem alten und neuen Testamente, die, aus dem 16. Jahrhundert stammend, später übermalt und bei einer neueren Restauration der Kirche überfücht worden sind. (Christliches Kunstblatt 1887 Nr. 10.)

9. Restaurationen.

Die Restauration des Ulmer Münsters nimmt hier die erste Stelle ein. Es wurden in dem Zeitraum 1878—82 fertiggestellt: die beiden Chortürme, die Kupferbedachung der Seitenschiffe, die Untersuchung der Fundamente des Hauptturms und die sehr zeitraubenden Vorarbeiten zur Verstärkung dieser Fundamente. Ferner von kleineren Arbeiten: die Restauration der Sakristei, des Sakramentshäuschens, des Chorgiebels, der Strebebogen, des Kreuzaltars mit dem Syrlinchen

Dreifitz. Neu eingefetzt wurden 4 gemalte Glasfenster im südlichen Seitenschiff, Stiftungen von Privaten. Im Juni 1882 wurde mit den Verstärkungsarbeiten am Hauptturm begonnen, nachdem im April eine Kommission von Sachverständigen den Plan des Dombaumeisters geprüft hatte. Zu Anfang des Monats Juni 1883 begannen sodann die Vorbereitungen zum Abbruch des Daches des Hauptturms. Am 19. Juni wurden die beiden Turmknöpfe abgenommen und Ende Dezember war das ganze Achteck abgetragen. Gleichzeitig wurden die Verstärkungsarbeiten an den oberen Fensteröffnungen des Glockenhauses fortgeführt und die neuen Übergänge vom Viereck ins Achteck im Sommer 1885 vollendet. Die Arbeiten zur Neubemalung des Chorinnern begannen im Mai 1884 durch Maler Loofen und waren im Oktober vollendet. Das neue Gewölbe in der Turmhalle und der Orgelunterbau konnten zu Ende des Jahres 1885 fertiggestellt werden. Am 30. Juni 1885 begann der Aufbau des neuen Achtecks, welcher bis Ende 1887 in der Hauptfäche vollendet war. Im Jahr 1886 erfolgte die Aufstellung des neuen eisernen Dachstuhls auf dem Mittelschiff und in Verbindung damit die Erneuerung des alten Hauptgesimses und Herstellung einer neuen Maßwerksgalerie. Von Bildhauerarbeiten kamen zur Ausführung die Standbilder der Apostel Jakobus major, Bartholomäus und der beiden Johannes für den südlichen Chorturm; ferner das Triumphkreuz, eine Nachbildung des Crucifixus in der Klosterkirche zu Wiblingen. Von Restaurationsarbeiten im Innern ist noch zu nennen die durchgreifende Wiederherstellung des Sakramentshäuschens und die begonnene Erneuerung der alten hölzernen Totenschilde. Von neuen Glasgemälden wurden eingefetzt: im Chor über der Bessererischen Kapelle, ein Fenster mit Darstellungen aus der Offenbarung Johannis, Stiftung der Familie Besserer; ferner ein weiteres an der nördlichen Seite mit Darstellungen aus der Geschichte des Apostels Paulus von Zettler in München. Im südlichen Seitenschiff ein Fenster mit der Darstellung der Auferstehung Christi, Stiftung von der Familie Daumer, von Burkhard in München.

Die Kirche in Köngen, OA. Eßlingen, wurde 1877—78 durch Oberbaurat Tritschler restauriert. Kostenaufwand 17 000 *M*.

In der Klosterkirche zu Blaubeuren fanden im Frühjahr 1878 die Restaurationsarbeiten am Chorgewölbe ihren Abschluß. Die Ornamente und Schlußsteine des östlichen Teils sind von Dirr in Ulm, die des westlichen von Zeichenlehrer Kimmich in Blaubeuren ausgeführt.

Im Kloster Maulbronn fällt in die Jahre 1879—80 die Wiederherstellung des Brunnens in der Brunnenkapelle im Kreuzgang. Im Jahr 1884 wurden ferner sämtliche Fenster der 10 gotischen Kapellen, welche an das südliche Seitenschiff der ursprünglichen rein romanischen Kirche angebaut sind, in sog. Cathedralglas und Butzenglas mit farbigen Mustern, nach Entwürfen von Bauinspektor Rümelin erneuert. In ähnlicher Weise wurde das eine der beiden östlichen Spitzbogenfenster des Kapitelsaals hergestellt. (Schw. Merkur S. 1241.)

Die Restauration der ganzen Klosterkirche in Alpirsbach wurde unter Leitung des Baurats Berner in den Jahren 1879—82 durchgeführt. Neue Wandmalereien von Prof. Kolb.

Ebenso wurde die Klosterkirche in Lorch durch Baurat Berner wiederhergestellt und der südliche Rundturm, welcher nur bis zur Höhe des Kirchendachs erhalten war, ausgebaut.

Am 26. Juli 1880 fand die feierliche Einweihung der seit 1869 in Restauration befindlichen Johanneskirche zu Gmünd statt. Anstatt des gotischen Chors wurde durch Stadtbaumeister Stegmaier ein ganz neuer, in romanischem Stil erbaut, ausgeführt. Bauaufwand gegen 100 000 *M*. Im Juni 1887 wurde sodann

mit der Restauration der Heiligkreuzkirche, zunächst durch Aufführung eines gewaltigen Gerüstes an der Nordseite begonnen und ein Teil der verwitterten Galerie wurde abgetragen. Die Restauration, für welche Steine teils aus Gaggenau in Baden, teils aus Oberkirchen bei Kaffel zur Verwendung kamen, wurde unter Oberaufsicht des Hofbaudirektors v. Egle durch Architekt Karl Majer von Stuttgart geleitet. (Staatsanz. 1887 S. 952.)

In den Jahren 1879—80 wurde der Chor der Stiftskirche zu Stuttgart mit einem Aufwand von 20000 *M.* unter Leitung von Baurat Wolff vollständig restauriert; Wandmalerei von Kämmerer. Auch die Hospitalkirche erhielt um diese Zeit eine durchgreifende Erneuerung im Innern, sowie eine neue Kanzel mit den Reliefbildern der 4 Evangelisten. Die Stiftskirche erhielt ferner 1883 Kreuzblumen auf die Strebepfeiler des Chors, eine neue Orgelempore und ein neues Sakrifteidach. Die Vorhalle zur Brautthüre mit ihrem Skulpturenschmuck wurde wiederhergestellt. In der Spitalkirche wurde eine neue Orgel aufgestellt und die Sakristei restauriert. Die Leonhardskirche endlich wurde im Jahr 1884 im Innern neu ausgemalt.

Unter Leitung von Stadtpfarrer Schwarz fand in den Jahren 1879—80 eine durchgreifende Restauration der Marienkirche in Ellwangen in ihrem Innern statt. Malereien von Fr. X. Kolb und H. Martin; Kirchenfühle von Bartsch.

In den Jahren 1880—81 wurde unter Leitung von Hofbaudirektor v. Egle die Stadtkirche in Biberach im Innern restauriert. Gesamtaufwand 170000 *M.* Decken-, Wand- und Altargemälde von Bentele, Scheerer, Fr. Boubong und Fr. Döring. Die Wiederbenützung zum Gottesdienst fand am 16. Oktober 1881 statt.

Am 15. Oktober 1880 fand in Mühlhausen am Neckar die feierliche Einweihung der neu restaurierten Veitskirche statt; Baumeister Professor Steindorf, später Beyttenmüller.

Die 1875 vom Verschönerungsverein zu Eßlingen unternommene Wiederherstellung der Brückenskapelle wurde 1880 beendet. Leiter des Baues war Prof. Tafel aus Stuttgart. Aufwand 6500 *M.* (Schwäb. Kronik 1880 S. 2065.)

In den Jahren 1880—83 wurden die St. Martinskirche in Nußdorf durch Baurat Stahl, die Gottesackerkirche und ebenso die zum h. Kreuz daselbst unter Leitung von Prof. Beyer restauriert und die reichen gotischen Wand- und Deckengemälde in der letzteren durch Maler Loofen erneuert.

Das Innere der alten Stiftskirche Oberhofen bei Göppingen wurde 1881 restauriert, die Emporen umgebaut, auch in den Seitenkapellen Fenster mit Glasmalereien angebracht. (Schw. Kronik 1881 S. 493.)

Im Kloster Schönthal wurden durch Prof. Bentele im Auftrag der K. Staatsdomänenverwaltung große Flächen beschädigter Freskobilder im Chor der Klosterkirche restauriert und größtenteils auf neuen Verputz ergänzt. (Staatsanz. 1882 Nr. 266.)

Die katholische Stadt- und Garnisonskirche zu den Wengen in Ulm erfuhr 1882—83 eine durchgreifende Restauration im Innern. Die Orgelempore wurde abgebrochen, die Wandgemälde durch Weinmaier in München restauriert.

Die Klosterkirche zu Bebenhausen wurde in den Jahren 1883—85 unter Leitung des Münsterbaumeisters Beyer von Ulm restauriert und dabei durch Hofglasmaler Zettler in München das Chorfenster an der Ostseite der Kirche wiederhergestellt. (Staatsanz. 1884 S. 268. Schw. Merkur 1885 S. 385.)

Im Jahr 1883 wurde mit der Restauration des Kapellenturms in Rottweil begonnen. Die Bauzeit wird etwa 15 Jahre in Anspruch nehmen.

Von sonstigen Restaurationen sind noch zu erwähnen diejenige der Peterskirche bei Bietigheim durch Leins, der Pflughofkapelle zu Tübingen (Berner), jetzt als Musiksaal eingerichtet, und der Kirche zu Wendlingen, OA. Eßlingen, von Dolmetzsch. Ferner wurden die Restaurationen des Schlosses Neuenstein und der Walderichskapelle zu Murrhardt zu Ende geführt. Die beiden Portale am alten Kanzlei-gebäude in Stuttgart wurden im Jahr 1878 durch Bayer restauriert; auch erhielt das alte Schloß mehrfache Ausbesserungen: neue Dachluken, Wetterfahnen, Wappen am Hauptportal u. s. w. Ebenso fanden Restaurationen statt im Schloß zu Ludwigsburg, in der Kirche zu Weingarten.

Von einzelnen Bildwerken, welche wiederhergestellt oder renoviert wurden, mögen folgende genannt werden: Der Altar im Kloster Adelberg; der Neubronnerische Altar in der Stadtkirche zu Blaubeuren; das Altarwerk zu Scharenstetten, OA. Blaubeuren; fäntlich durch Maler Dirr in Ulm. (Leider wurde die Wiederherstellung des Adelberger Altars durch den Tod des Künstlers unterbrochen, Flügel und Predella blieben unvollendet.) Ferner durch denselben ein Skulpturwerk aus der Schule Syrlins; Eigentum des Bauern Keller in Bollingen, OA. Blaubeuren; der Betstuhl des Herzogs Eberhard im Bart in Urach nach Zeichnungen Beisbarths sen. durch die Gebrüder Machold; der Abtsstuhl in der Klosterkirche zu Maulbronn durch Bildhauer Glos; der Marktbrunnen in Ebingen von 1545. Der Ölberg zu Großfüßen, restauriert durch Bildhauer Zaifer. Die Altäre zu Erfingen, OA. Ebingen, wiederhergestellt durch Maler Egle in Erbach und Kunstschreiner Mißler in Rißtiffen. In der Kirche zu Kochendorf wurden die Denkmale der Herren Greck zu Kochendorf aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit Unterstützung des Konservatoriums repariert. Fresken wurden wiederhergestellt in der Kirche zu Scheer, am Ravensburger Thorturm in Wangen, am Oberthor und am Frauenthor zu Ravensburg, die letzteren ausgeführt durch Maler Lessig aus München; ferner in der Herrgottskirche zu Creglingen ein kolossaler heil. Christophorus durch Prof. Kolb.

10. Grabsteine.

Beim Umbau eines Hauses in Eßlingen wurde unterhalb des Erkers, als Tragstein für letzteren dienend, ein noch gut erhaltener Grabstein aufgefunden, auf dem sich die Inschrift befand: Anno domini 1501 Dinstag nach Sant Regisitag starb der erbar Hans Caspar Siffkind, dem God gnädig sy. In der Mitte des Steins ist ein Ochsenkopf ausgemeißelt.

Der Altertumsverein in Heilbronn erwarb sich das Verdienst, eine ganze Reihe alter Grabdenkmäler auf den verschiedenen Kirchhöfen vor dem Untergang gerettet zu haben. Zunächst ließ derselbe auf dem Karmeliterkirchhof 3 Grabsteine restaurieren, und zwar: den Stein des Ritters Geiling von Ulfenheim, † 1521, Schwiegervater Götzens von Berlichingen, des P. Konrad Diez, Prior des Klosters, † 1577, und der Frau Barbara Maillingerin zu Heilbronn, † 1566. Ferner wurden im Jahr 1882 auf dem allgemeinen Kirchhof 12 alte Steine wiederhergestellt aus dem 16.—18. Jahrhundert, worunter das Denkmal des Heilbronner Bürgermeisters Burekher, † 1574. (S. Histor. Verein Heilbronn, Bericht aus dem Jahr 1882 S. 56/57 u. 1881 S. 26/27.)

Ebenso wurden die Grabsteine aus der Barfüßerkirche, jetzt als städtischer Bauhof benützt, durch Magazinverwalter Hoffmann gereinigt und besser aufgestellt. (Heilbronner Unterhaltungsblatt 1879 Nr. 2, 14, 50. Es sind folgende: Wölflin Loreher 1366, Agathe Volmar genannt Lemllin 1380, Gerhard Berlin? 1387, Adelheid Müllerin 1397, Johannes Merklin 1402, Ulrich v. Bamberg 1412, Bischof Sebastian 1440, Christina von Nenningen, geb. von Helmstädt, Graf Heinrich von Lö-

wenftein 1443, Anna Gräfin von Löwenstein, geb. Schenkin von Erbach 1444, Hans Fuchs? 1445, Gerhard von Thalheim 1448, Katharina von Sickingen, geb. Kreiffin von Lindenfels 1465, Johannes Tubler 1470, v. Thalheim? 1474, Elisabeth Eytelgretterin v. Bibrach 1474, Hans von Rosenbach 1476, Agnes Zülnhard 1489, Albrecht Dinkelsbühl 1480 und dessen Ehefrau Margreth Berlerin 1497, Erhard Nenninger 1492, Rudolph Dall 1492, Anna Drautzin 1492, Hans Hoffmann 1494, Lenhard Ferber, Hans Kechel, Hans Derer, Baltas Vogler 15 . ., Peter Weiffenfelder von München 1519, Caspar Heuchlin, Syndikus der Stadt Heilbronn 1617—22, gestorben 1626 26. Oktober, Frau Dorothea Magdalena Butler, geb. Senffin von Sulburg, gest. 25. Okt. 1634.

In Cannstatt wurde 1885 beim Abbruch eines Schweinefalls ein Grabstein gefunden mit der Inschrift: Anno domini 1610 10. Januarii ist in Gott verschieden der ehrbare Johannes Koch.

In der Stiftskirche zu Stuttgart, und zwar in der Urbanskapelle, wurde unter dem Bretterboden der Grabstein des Dichters Hermann von Sachsenheim (gestorben 1459), ebenso vor dem Altar der Stadtkirche zu Heimsheim im Sommer 1884 ein Grabstein des Ritters Udolramus junior v. Stein, † 30. Mai 1318, aufgedeckt. (S. Vierteljahrshefte 1885 S. 291.)

II. Verschiedene Funde, auch aus neuerer Zeit.

Aus Anlaß der Grabarbeiten in der Kilianskirche zu Heilbronn zur Einrichtung einer Kanalheizung wurden mehrere Gräfte, viele Knochen, ein noch ganz wohl erhaltenes feidenes Sterbkleid u. s. w. gefunden. Am meisten Interesse bot eine Gruft mit 2 Zinnfärgen, einem größeren, in welchem der letzte Herr von Zwingenberg und Hirschhorn, geb. den 25. Mai 1580, † 22. Sept. 1632, und einem kleinen, in welchem dessen und seiner Gemahlin Agnes Margaretha von Helmstatt einziges Söhnlein Johann Casimir, geb. 11. Sept. 1631, † 3. Aug. 1632, ruhen. Der große Sarg ist reich verziert, trägt auf dem Deckel eine Inschrift in lateinischer Sprache, sowie die Wappen von Handschuhsheim, Nenningen, Göler, Hirschhorn, Herede, Rosenberg, Ryden und Dürn. Auf den Seiten Bibelsprüche. Der kleine Sarg hat ähnliche Inschriften. Da die Gruft zu einem Heizraum verwendet werden muß, wird für die beiden Säрге eine neue Gruft geschaffen werden müssen. Bei Öffnung des größeren Sarges fand man folgendes: In dem äußern Sarg von Zink war ein zweiter von Eichenholz, in diesem ein dritter von Tannenholz. Die inneren Säрге waren verhältnismäßig gut erhalten, der Leichnam war noch wohl kenntlich, er war neben den gewöhnlichen Kleidungsstücken mit Barett, Koller und hohen Reiterstiefeln bekleidet. Die Stücke von Seide, wie Barett und Strümpfe, die aus Leder, wie Koller und Stiefel, waren noch ganz gut erhalten. Waffen, Schmuckgegenstände und dergl. fand man nicht vor. (Schw. Kronik 1880 S. 1329.)

Bei einer in der Strafanstalt zu Gotteszell bei Gmünd anfangs Juni 1881 vorgenommenen baulichen Reparatur wurde an der südwestlichen Ecke der ehemaligen Klosterkirche deren Grundstein bloßgelegt, auf welchem eine mit lateinischer Inschrift versehene Tafel sich eingelassen fand, des Inhalts, daß besagter Grundstein am 19. März 1551 unter dem Pontifikat des Papstes Julius III. und der Regierung des römischen Kaisers Karl V. gelegt worden ist. (Staatsanz. 1881 S. 1093.)

Bei der Reparatur des Kirchturms in Scharnhausen fand sich in einer kupfernen Kapsel eine Urkunde, in welcher verzeichnet steht, daß unter dem glorreichen Regimente des durchlauchtigsten Herrn Karl Herzogs zu Württemberg etc. im Jahre nach der heilsvollen Geburt Jesu Christi 1779 dieser Turm vom Steinernen

Stockwerke an ganz neu erbaut und als ein Teil des Gotteshaufes dem Dienft und Verehrung des dreimalheiligen Gottes geweiht wurde. Der Scheffel Dinkel galt 3 fl., ein Eimer neuen Wein 24—28 fl., ein Eimer Obftmoft 4 fl. und der 8 Pfd. Laib Brod 12 kr., ein Pfd. Butter 10 kr. Den Knopf hat gemacht Georg Wilhelm Mayer, Kupferfchmied und des äußeren Rats zu Eßlingen 1779.

Anlässlich der Reparatur der Klosterkirche in Weingarten fand man im Knopf des füdlichen Turms 2 verlötete Zinkbüchfen. Die ältere mit Datum 15. Juli 1718, die letztere mit 12. Oktober 1859, damals wurde das ältere Kästchen schon geöffnet. Im Knopf der Kuppel fand sich ein offenes, beinförmiges Glas, das aus dem Jahr 1718 und aus dem Jahr 1807 verschiedene Gegenstände in Reliquien, Amuletten, Münzen und auch einige gedruckte Verzeichnisse der Klosterangehörigen von 1718—1803 enthielt. Nach dem ersteren hatte die Abtei neben dem fürstl. Abt Sebastian Hiller, dem Prior und Subprior von Hofen noch 41 Patres, 11 Fratres und 10 Fratres conversi, im ganzen 67 Inaffen. Im letzten Jahre des Bestands des Klosters 1803 beherbergten die weitläufigen Räume der reichsten Abtei Schwabens nur 49 Mönche, darunter 43 Patres. Von letzteren war der älteste damals schon 83, der jüngste erst 35 Jahre alt. Der letzte Abt des Klosters war der von dem nahen Hofe Aichach stammende Anselmus Ritter, geb. 1737, ins Kloster getreten 1754, zum Abt erwählt 1784. Er überlebte den Verlust seiner Herrschaft nur um zwei Jahre. (Schw. Kronik 1882 S. 1716.)

Bei Abnahme der beiden Turmknöpfe des Münfters zu Ulm im Juni 1883 fanden sich in dem großen Knopfe, welcher 79 Metzen Frucht fassen konnte, zwei kupferne Röhren mit aufgelötetem Boden und abnehmbarem Deckel und in denselben einige aufgerollte Schriftstücke, teils Pergamentstreifen, teils Papierstreifen. Der älteste Zettel von 1597 befagt: daß das Rats- und Steuerglöcklein mit dem viereckigen Gehäuse und den Knöpfen glücklich renoviert worden. Der Zettel ist sehr schön auf Pergament geschrieben von David Selzelt (Selzlin), Schreiber der freien arithmetischen Kunst, Lehrer an der deutschen Schul und Rechenmeister. Ein zweiter Zettel von 1599, geschrieben von demselben, giebt Kunde, daß am Abend des Skt. Urbanstag (25. Mai) die Turmspitze ein Blitzstrahl getroffen und eine große Anzahl grüner Dachplatten heruntergeworfen, auch das Holzwerk beschädigt, aber nicht gezündet habe. Zwei Tage darauf habe es wieder eingeschlagen und am 22. Juni sei der Schaden wieder ausgebeffert worden. Die weiteren Schriftstücke sind sämtlich von 1688, das wichtigste das vom 10. Juli d. J. Nach demselben sind an diesem Tage die zwei oberen Knöpfe samt Rohr und Helmstange durch Hans Adam Kienlen des Rats- und Proviantherrn, wieder aufgerichtet worden. Unterschrieben haben diese Urkunde weder ein Bürgermeister noch ein Geistlicher, dagegen eine Menge Geschlechter, richterliche und städtische Amtspersonen, Bauleute und die 4 Verordneten zu den Sturmglocken. Auf einem weiteren Zettel wird mitgeteilt, daß obige Turmknöpfe von Joh. Hepp, Stadtkupferfchmied verfertigt und von Hans Adam Kienlen im Feuer vergoldet wurden. Unterzeichnet ist derselbe von dem Mesner, den beiden Turmwächtern mit der ganzen Familie, den Zimmerleuten, den Maurern bis herab zum Maurerbuben und anderen bei der Aufrihtung der Knöpfe behilflich gewesenen Personen. Alle diese Urkunden sind in Reimen verfaßt. (Schw. Merkur 1883 S. 1290.)

In der Nähe von Lauffen a./N. bei Hoheneck fanden bei niedrigem Wasserstande Fischer im Neckar ein durch Neckarland völlig inkruftiertes Rad, welches nach Bau und Größe (etwa 1,5 m Durchmesser, Nabe 0,75 m lang); offenbar einem Geschütze angehört hatte. Die Vermutung liegt nahe, daß es ein Über-

bleibsel aus der Schlacht von Lauffen ist und von der Lafette eines Regimentsgeschützes herrührt, welche zu jener Zeit jedem Regiment beigegeben waren. Der Radreif ist durchlaufend und mit schweren Nägeln befestigt; das Holzwerk besteht nur aus Eichenholz; an den Stößen sind die Felgen verdübelt und die Speichen enger gestellt. (Schw. Merkur 1886 S. 1033.)

Bei Abnahme des von Ruß und Rauch geschwärzten Blitzableiters vom Hause eines Schmiedemeisters in Ravensburg im Juli 1885 kam nach Reinigung der Aufgangspitze auf einer Seite derselben ein Wappen zum Vorschein, auf dessen Schild, der von zwei Stieren gehalten wird, ein Löwe eingraviert ist; unten und an den Seiten des Wappens sind Kanonen, Lafetten, Trommeln und Fahnen nebst der Jahrzahl 1745 angebracht; oben ist ein männliches Brustbild sichtbar. Die Unterschrift heißt: Herman Karl Graf von Ogiluy, Generalfeldzeugmeister. Auf der andern Seite zeigt sich oben an der Spitze das Auge Gottes, in der Mitte die Maria auf Wolken schwebend, den Lilienstengel in der Hand und mit Umschrift: S. Maria ora pro nobis. Es hat also diese Spitze einst zu einer österreichischen Fahne gehört, die verloren gegangen ist und nach ihrem Auffinden zu obigem Zweck verwendet wurde. Der Fund wurde der städtischen Altertümerammlung überwiesen. (Staatsanz. 1886 S. 1195.)

Im Turmknopf der Stadtkirche zu Balingen fand man 1887 eine Urkunde aus dem Jahr 1743, und die Abschrift einer solchen von 1541. Im erstgenannten Jahre wurde das Dach repariert, dabei sind die damaligen Lebensmittelpreise angegeben. Die zweite Urkunde nennt nur diejenigen Personen, welche zu dieser Zeit die Stadtverwaltung befolgten. (Schw. Merkur 1887 S. 1001.)

In der Dreifaltigkeitskirche zu Ulm wurde im Juni 1887 anlässlich der Restauration des Chors in einem hohlen Raum der Stuckverzierungen am Gefims der Decke ein sauber auf Pergament geschriebener Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Denkzettel waß für Maurer ann dieser Deckhin gearbeitet haben: erstlich Maister Martin Banzenmacher, Jerg Ludwig Miller sein Dochtermann, Manng Dillger, Melcher Held, anno salutis 1618 am S. Jacobi ist valeti am Ostertag Anfang. (Schw. Merkur 1887 S. 1189.)

In der alten Klosterkirche zu Kirchheim, OA. Neresheim, wurde 1885 zufällig eine Gruft entdeckt, in welcher mehrere Säрге mit Leichenüberresten, sowie ein Rock, Beinkleider aus braunem Sammt sich vorfanden; auch auf der gegenüberliegenden Seite der Kirche kam eine Gruft zum Vorschein, welche 6 Säрге enthielt, von welchen einer noch vollständig erhalten war und ein mit einem weißdamaßtenen Talar bekleidetes Skelett enthielt. Die Funde dürften aus dem 17. Jahrhundert stammen und scheinen von Grafen von Baldern zu sein, welche hier bestattet sind.

12. Münzfunde.

Von größeren Münzfunden sind folgende bekannt geworden. Am 15. Okt. 1881 wurden bei den Grabarbeiten zur Erweiterung des sogenannten „Bleichen Weiher“ $\frac{1}{4}$ Stunde von Isny an einem Walde gelegen, 21 silberne Brakteaten zu Tage gefördert. Sie lagen ungefähr 1 Meter tief in mit Moorboden vermischtem Lehmgrunde und zeigten sich, nachdem sie gehörig gereinigt waren, recht gut erhalten und nicht im geringsten oxydiert. Sie gehören teils den Städten Lindau und Ravensburg, teils den Äbten von St. Gallen und Rheinau, sowie anderen geistlichen Herren an. Eines trägt ein Königsbild mit Krone und Reichsapfel und der Umschrift Heinric. Cefar.

Auf dem Kirchhof in Bermaringen, OA. Blaubeuren, wurden von dem Totengräber bei Herstellung eines Grabes 8 alte Goldstücke im Wert von etwa 100 *M* ohne sonstige Reste beifammen gefunden. Die Vermutung liegt nahe, daß ein um die Mitte des 16. Jahrhunderts dort begrabener Kriegermann die Münzen bei sich getragen habe. Die drei ältesten Stücke ohne Jahrzahl enthalten das spanische Wappen und die Namen Joana et Carolus Hispaniarum reges et Siciliae, 2 Stücke enthalten Wappen, Namen und Titel Kaiser Karls V. mit der Jahrzahl 1543, 2 je Wappen und Namen des Papstes Paul III. und des Königs Franz I. von Frankreich. Auf einem Stücke steht einerseits die Umschrift: Conradus rex Romanorum A. S. mit Scepter und andererseits: Dux et Gubernator reipublicae Genuens 1516. (Staatsanz. 1882 S. 1881.)

Bei einem Kellerbau in Tuttlingen wurde 1883 ein irdenes Gefäß mit alten silbernen Münzen gefunden; leider wurden dieselben durch die Arbeiter in verschiedene Hände zerstreut. (Staatsanz. 1883 S. 1367.)

Auf dem Schloßberg bei Lomersheim, OA. Maulbronn, wurden in nächster Nähe des gesprengten Turms 1884 zwei Münzen gefunden, die eine in der Größe eines Kronenthalers mit der Zahl 1564 und dem Wappen der Stadt Basel und der Umschrift: „Domine conserva nos in pace“; die andere Münze eine dicke Kupfermünze mit arabischen Schriftzeichen. (Schw. Merkur 1884 S. 117.)

In Öhringen fand im März 1885 ein Bäcker beim Graben in seinem Stall nahe unter dem Boden ein größeres irdenes Gefäß, angefüllt mit einer großen Zahl meist kleiner Silbermünzen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Das Gewicht derselben betrug zusammen 22 Pfd. Die größeren Stücke waren gut erhalten, die kleineren dagegen hatten durch Oxydation gelitten. (Staatsanz. 1885 S. 506.)

In Krummwälden, OA. Göppingen, stieß 1885 ein Bauer beim Aufgraben des Bodens seines Stalles auf einen kleinen irdenen Topf mit etwa 1000 kleinen alten Silbermünzen. Die meisten derselben zeigten auf der einen Seite eine Hand und auf der andern ein Kreuz. Eine Jahrzahl war auf den meisten Stücken nicht zu erkennen und ebenso waren von der Schrift, welche auf dem Rande etlicher Münzen sich befand, nur wenige Buchstaben deutlich zu unterscheiden. (Schw. Merkur 1885 S. 1914.)

In Berndshaufen, OA. Künzelsau, wurden 1886 in einem Gärtchen in geringer Tiefe 146 Goldstücke gefunden. Die Münzen waren sämtlich aus den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts in der Größe eines Zwanzigmarkstücks, Mainzer, Kölner, Trierer und Würzburger Goldgulden, ferner eine Münze K. Sigismunds (1410—1419), Ludwigs III. von der Pfalz und Herzogs Reinhold von Jülich und Geldern. Nach der geschichteten Lage der Goldstücke bei der Auffindung scheinen dieselben ursprünglich in 3 Rollen gepackt gewesen und ihre Zahl 150 betragen zu haben. Alle Münzen hatten einerseits ein Wappen, andererseits das Bild eines Schutzheiligen. Ein kleiner Teil der Münzen kam in das K. Münzkabinet.

In Cannstatt wurden 1886 unterhalb des neuen Stegs nach Münter bei der Kiesgewinnung im Neckar mittels einer Baggermaschine eine Anzahl Goldstücke in der Größe von einem Kronenthaler bis zu einer Mark, anscheinend römischen Ursprungs, zu Tage gefördert. (Schw. Merkur 1886 S. 910.)

Auf dem Dachboden des v. Rechberg'schen Schlosses zu Donzdorf wurde 1887 eine Kiste mit vielen alten Münzen gefunden. Beim Abbrechen eines alten Backofens auf dem Hofe Danner, Gemeinde Amtzell, OA. Wangen, wurden im gleichen Jahr in einer Holzbüchse verwahrt 50 alte Goldmünzen, zum Teil von beträchtlicher Größe, die jüngsten vom Ende des vorigen Jahrhunderts, entdeckt.

In Röhlingen, OA. Ellwangen, fanden beim Ableiten eines Wasserlaufs Knaben 3 holländische Dukaten vom Jahr 1609. (Staatsanz. 1887.)

In Aufhausen, OA. Geislingen, fanden sich beim Abbrechen eines Bauernhauses in einer Höhlung eines Giebelbalkens versteckt 68 Stück Silbermünzen, etwa $\frac{3}{4}$ kleinerer, $\frac{1}{4}$ größerer Gattung, letztere bis zu einem Thaler aufsteigend. Außer Münzen von Württemberg, worunter mehrere Hirschgulden, waren es hauptsächlich solche von Österreich und von Reichsstädten, wie Straßburg, Konstanz, Schaffhausen, auch einige öttingische und spanische. Abgesehen von etlichen Stücken, die auf Elisabeth von England zurückgehen, stammen die Münzen mit erkennbaren Jahreszahlen vorwiegend aus den Jahren 1623—1634; spätere Jahreszahlen ließen sich nicht nachweisen und zeigten die von 1634 mehrfach noch ganz neues Gepräge. Offenbar wurden diese Münzen um die Zeit nach der Nördlinger Schlacht in ihren Versteck gebracht. (Schw. Merkur 1888 S. 422.)

Ortsverzeichnis zu den Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in den Jahren 1878—1887.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

- | | |
|--|---|
| Aalen, römische Niederlassung 13. | Beutelsbach OA. Schorndorf, alte Burg 27. |
| Abtätterhof OA. Marbach, römische Niederlassung 11. | Biberach, Skulpturenfund in der Kirche 27.
Wandgemälde im Meßnerhaus 31.
Restauration der Stadtkirche 34. |
| Adelberg OA. Schorndorf, Restauration des Hochaltars 35. | Bieringen OA. Künzelsau, Ringwall 4. |
| Aichtetten OA. Münsingen, Grabhügel 8. | Bietigheim, römische Niederlassung 16.
Restauration der Peterskirche 35. |
| Allmendingen OA. Ehingen, Reihengräber 24. | Biffingen a. d. Enz OA. Ludwigsburg, römische Niederlassung 21. |
| Alpirsbach OA. Oberndorf, Wandgemälde 31.
Restauration der Klosterkirche 33. | Blaubeuren, Grabhügel im Staatswald Buch 8.
Grabfund im Kloster 25.
Wandgemälde in der Stadtkirche 32.
Restauration der Klosterkirche 33.
Restauration des Neubronnerischen Altars in der Stadtkirche 35. |
| Altenstadt OA. Geislingen, Ringwall auf dem Michelsberg 4.
Reihengräber 24. | Böckingen OA. Heilbronn, Kastell 19. |
| Althausen OA. Mergentheim, Grabhügel 5. | Bollingen OA. Blaubeuren, Skulpturwerk 35. |
| Altheim OA. Horb, Grabhügel 5. | Boos, Gde. Geigelsbach OA. Saulgau, römischer Begräbnisplatz 11. |
| Altshausen OA. Saulgau, römische Niederlassung 10.
Reihengräber 22. | Brackwang, Gde. Iggingen OA. Gmünd, Limes 15. |
| Amlshagen OA. Gerabronn, Ringwall 4. | Brenz OA. Heidenheim, Grabfund 26. |
| Apflau, Gde. Laimnau OA. Tettnang, Ringwall 5. | Bronnweiler OA. Reutlingen, Wandgemälde 31. |
| Afchhausen OA. Künzelsau, Ringwall 4. | Buch, Gde. Schwabsberg OA. Ellwangen, Römerturm 15. |
| Aufhausen OA. Geislingen, Münzfund 40. | Calw, Ringwall (Rudelsberg) 4. |
| Backnang, römische Gräber 21. | Cannstatt, prähistorische Funde 1.
römische Funde im Steigfriedhof 13.
Kastell, römische Wasserleitung 21.
Grabsteinfund 36.
Münzfund 39. |
| Baldern OA. Neresheim, Grabhügel 6. | Creglingen OA. Mergentheim, Herrgottskirche, heiliger Christophorus 35. |
| Balingen, Grabhügel 6.
Wandgemälde 32.
Urkundenfund 38. | Dalkingen OA. Ellwangen, Römerturm 15. |
| Bebenhausen OA. Tübingen, Grabkapelle des Abts Konrad von Luftnau 27.
Wandgemälde 32.
Restauration der Klosterkirche 34. | Danner, Gde. Amtzell OA. Wangen, Münzfund 39. |
| Belfenberg OA. Künzelsau, Opferstätte 4. | Deggingen OA. Geislingen, Ringwall im Schloßgarten 4. |
| Benningen OA. Ludwigsburg, Kastell 19. | Derendingen OA. Tübingen, Reihengräber 24. |
| Bermaringen OA. Blaubeuren, Münzfund 39. | |
| Berndshausen OA. Künzelsau, Münzfund 39. | |
| Bernloch OA. Münsingen, Grabhügel 8 | |
| Befigheim, römische Niederlassung im Wald Roffert 16. | |

- Donzdorf OA. Geislingen, Münzfund 39.
 Ebingen OA. Balingen, Restauration des Marktbrunnens 35.
 Echterdingen OA. Stuttgart, römische Funde 13.
 Efringen OA. Nagold, Wandgemälde 30.
 Ehningen OA. Böblingen, römischer Brunnen 11. Reihengräber 22.
 Ellwangen, Restauration der Marienkirche 34.
 Eltingen OA. Leonberg, Ringwall 5.
 Emmelhofen OA. Wangen, Ringwall 4.
 Emerkingen OA. Ehingen, Reihengräber 22.
 Ennetach OA. Saulgau, römische Niederlassung 18.
 Enfingen OA. Vaihingen, Ringwall auf der Efelsburg 4.
 Erkenbrechtsweiler OA. Nürtingen, römische Niederlassung 21.
 Ermingen OA. Blaubeuren, Grabhügel 8.
 Erfingen OA. Ehingen, Restauration des Altars 35.
 Eschach OA. Gaildorf, Wandgemälde 31.
 Eßlingen, Restauration der Brückenskapelle 34. Grabsteinfund 35.
 Fellbach OA. Cannstatt, Ringwall auf dem Kapellesberg 4.
 Friedrichshafen OA. Tettang, Reihengräber 22. Wandgemälde in der St. Georgskapelle 31.
 Gablenberg bei Stuttgart, römische Funde 13.
 Gailenkirchen OA. Hall, Bronzefund 9.
 Geislingen, Stadtkirche, Wandgemälde 32.
 Gerlingen OA. Leonberg, alte Burg 26.
 Gerthof, Gde. Dietenheim OA. Laupheim, Ringwall 4.
 Gmünd, Restauration der Johannes- und Heiligkreuzkirche 33. 34.
 Gomadingen OA. Münsingen, Grabhügel 8.
 Gotteszell bei Gmünd, Grundstein der ehemal. Klosterkirche 36.
 Göppingen, Restauration der Stiftskirche Oberhofen 34.
 Groß-Engftingen OA. Reutlingen, Grabhügel 8.
 Groß-Ingersheim OA. Befigheim, Reihengräber 23.
 Groß-Süßen OA. Geislingen, Restauration des Ölbergs 35.
 Grötzingen OA. Ehingen, Grabhügel 8.
 Haiferhofen, Gde. Röhlingen OA. Ellwangen, Limes 15.
 Harteneck, Gde. Ludwigsburg, Urnenfelder 7.
 Heidenheim, römische Funde 13. Reihengräber 23.
 Heilbronn, Grabhügel auf dem Schweinsberg und in der Jägerstraße 5. 6. Römerfunde 15. Grabdenkmäler auf dem Karmeliterkirchhof und in der Barfüßerkirche 35. 36. Grabfunde in der Kilianskirche 36.
 Herrenberg, Wandgemälde in der Stiftskirche 32.
 Herrgottsfeld, Gde. Thaldorf OA. Ravensburg, römische Niederlassung 9.
 Hiltensweiler OA. Tettang, Grabhügel 8.
 Himmelreichshof bei Rückershagen OA. Gerabronn, Ringwall 4.
 Hirfau OA. Calw, Ausgrabungen im Kloster 28.
 Hohenhaslach OA. Vaihingen, Ringwall 4.
 Horkheim OA. Heilbronn, Reihengräber 25.
 Horrheim OA. Vaihingen, alte Opferstätte auf dem Baifelsberg 4.
 Hundeshofen OA. Leutkirch, Ringwall auf dem Burgbühl 4.
 Jagthausen OA. Neckarfulm, römische Niederlassung, Kastell 18.
 Jettenhausen, Gde. Schnetzenhausen OA. Tettang, römische Niederlassung 9.
 St. Johann, Gde. Würtlingen OA. Urach, Grabhügel 7. 8.
 Isny OA. Wangen, Kastell 12. Münzfund 38.
 Kirchheim a. N. OA. Befigheim, römische Niederlassung im Schloßwald 16. Reihengräber 22.
 Kirchheim OA. Neresheim, Grabfund in der ehemal. Klosterkirche 38.
 Kochendorf OA. Neckarfulm, Grabdenkmale 35.
 Köngen OA. Eßlingen, römischer Begräbnisplatz, Kastell 18. 19. Restauration der Kirche 33.
 Königsheim OA. Spaichingen, Grabhügel 7.
 Krummwälden OA. Göppingen, Münzfund 39.
 Kuchen OA. Geislingen, Ringwall auf der Hundenburg 4. Mittelalterliche Töpfe 27.
 Laimnau OA. Tettang, Ringwälle (Arnoldsburg, Drackenstein, Lehrensburg, Schänzle) 4. 5.
 Langenburg OA. Gerabronn, Ringwall 4.
 Langnau OA. Tettang, Ringwall auf dem „Käpfle“ am Degerlee 4.
 Lauffen a. N. OA. Befigheim, altes Gefehützrad im Neckar gefunden 37.
 Laufenmühle, Gde. Lauterach OA. Ehingen, Ringwall 4.
 Lehrensteinsfeld OA. Weinsberg, irdener Topf 22.
 Lienzingen OA. Maulbronn Ringwall, 4.
 Löchgau OA. Befigheim, römische Niederlassung 16.
 Lomersheim OA. Maulbronn, Münzfund 39.
 Lorch OA. Welzheim, Restauration der Klosterkirche 33.
 Ludwigsburg, Grabhügel (Kleinasbergle) 5. 7. 8. Restauration des Schlosses 35.
 Mähringen OA. Tübingen, Wandgemälde 31.
 Mainhardt OA. Weinsberg, Kastell 15.
 Maulbronn, Restauration im Kloster 33. Restauration des Abtstuhls in der Klosterkirche 35.
 Mengen OA. Saulgau, Grabhügel 6.
 Metzigen OA. Urach, Reihengräber 22.
 Michaelsberg, Gde. Clebronn OA. Brackenheim, Ringwall 4.

- Michelwinnenden OA. Waldfee, Ringwall 4.
 Mittel Lengendorf, Gde. Hüttlingen OA. Aalen,
 Limes 15.
 Mittelroth OA. Gaildorf, Wandgemälde 31.
 Mühlhausen a. N., Restauration der Veitskirche 34.
 Murrhardt OA. Backnang, Kastell 17.
 Untersuchung des Hexenturms 28.
 Restauration der Walderichskapelle 35.
 Nagold, Reihengräber 22.
 Neuenbürg, Ausgrabungen auf der Walden-
 burg 29.
 Neuenstein OA. Öhringen, Restauration des
 Schlosses 35.
 Neufra OA. Riedlingen, Reihengräber 24.
 Nußdorf OA. Vaihingen, Restauration der St.
 Martinskirche, Gottesackerkirche und Kirche
 z. heiligen Kreuz 34.
 Ober-Atzenberg, Gde. Geigelsbach OA. Saulgau,
 römischer Begräbnisplatz 11.
 Ober-Balzheim OA. Laupheim, alte Schanzen 4.
 Ober-Eifenbach OA. Tettang, Ringburg 5.
 Ober-Eifesheim OA. Heilbronn, Römergrab 16.
 Ober-Flacht OA. Tuttlingen, Totenbäume 25.
 Ober-Griesheim OA. Neckarfulm, römische Nieder-
 laffung 17.
 Ober-Speltach OA. Crailsheim, Ringwall 4.
 Meßkelch 26.
 Ober-Sulmetingen OA. Biberach, Waffenfunde 28.
 Öhringen, Hypokaustum 11.
 Münzfund 39.
 Ohnhülben OA. Riedlingen, Grabhügel 8.
 Osterfetten, Gde. Albeck OA. Ulm, römische
 Niederlaffung 20.
 Otterswang OA. Waldfee, römische Nieder-
 laffung 9.
 Pappellau OA. Blaubeuren, Grabhügel 8.
 Pfahlheim OA. Ellwangen, Reihengräber 23.
 Pfedelbach OA. Öhringen, Bronzefund 6.
 Pfeffingen OA. Balingen, Bronzefund 7.
 Pflaumloch OA. Neresheim, prähistorische Funde
 auf dem Goldberg 3.
 Pfronfetten OA. Münsingen, Grabhügel 8.
 Plattenhardt OA. Stuttgart, Römerfund 11.
 Prestenberg, Gde. Ober-Eifenbach OA. Tett-
 nang, Ringburg 5.
 Rammingen OA. Ulm, prähistorische Funde
 (Bocksteinhöhle im Lohnethal) 1.
 Rattenweiler, Gde. Langnau OA. Tettang,
 Ringwall 5.
 Ravensburg, Urkundenfund 28.
 Fahnen Spitze vom Jahr 1745 mit Wappen 38.
 Wiederherstellung der Wandgemälde am
 Ober- und Frauenthor 35.
 Reichenbach OA. Saulgau, Pfahlbauten im Stein-
 hauser Ried 2.
 Grabhügel 6.
 Reutlingen, Grabfunde 27.
 Riedlingen, Wandgemälde 32.
 Rielingshausen OA. Marbach, Grabhügel 6.
 Rindelbach OA. Ellwangen, Grabhügel 7.
 Röhlingen OA. Ellwangen, Grabhügel 7.
 Münzfund 40.
 Rossach OA. Künzelsau, Grabhügel 5.
 Rottenburg, römische Funde 11. 12.
 Rottweil, römische Funde 14. 15.
 Restauration des Kapellenturms 34.
 Ruith OA. Stuttgart, römische Niederlaffung 13.
 Rupprechtsbruck, Gde. Fronhofen OA. Ravens-
 burg, Pfahlbauten 2.
 Schalkstetten OA. Geislingen, Wandgemälde 31.
 Scharenstetten OA. Blaubeuren, Restauration
 des Altars 35.
 Scharnhafen OA. Stuttgart, Urkundenfund 36.
 Scheer OA. Saulgau, Wandgemälde 35.
 Schelklingen OA. Blaubeuren, Wandgemälde 30.
 Schirenhof, Gde. Straßdorf OA. Gmünd, Kastell 20.
 Schmalegg OA. Ravensburg, Ringwall auf der
 Rinkenburg 4.
 Schönthal OA. Künzelsau, Wandgemälde in der
 Klosterkirche 34.
 Schreckenfee, Gde. Fronhofen, OA. Ravensburg,
 Ringwall (Schloßbühl) 4.
 Schretzheim OA. Ellwangen, Grabhügel 7.
 Schuffenried OA. Waldfee, Pfahlbauten am
 Olzreuter See 2.
 Grabhügel 6.
 Schützlingen OA. Maulbronn, Wandgemälde 31.
 Schwabsberg OA. Ellwangen, Limes 15.
 Schwieberdingen OA. Ludwigsburg, alemann.
 Grab 23.
 Seeburg OA. Urach, Schwedenschanze 4.
 Sindelfingen OA. Böblingen, Reihengräber 22.
 Spaichingen, alte Opferstätte und Ringwall auf
 dem Dreifaltigkeitsberg 4.
 Steinhafen, Gde. Wolpertschwende OA. Ra-
 vensburg, römische Niederlaffung 10.
 Stetten OA. Stuttgart, römische Funde 13.
 Stimpfach OA. Crailsheim, doppelter Ringwall
 (altes Schloß) 4.
 Stötten OA. Geislingen, Wandgemälde 31.
 Stuttgart, römische Funde auf dem Sonnenberg 13.
 Reihengräber 22.
 Restauration der Stifts-, Hospital- und St.
 Leonhardskirche 34.
 Restauration des alten Schlosses und der
 Portale am Kanzleigebäude 35.
 Wandgemälde in der Hospitalkirche 30.
 Grabsteinfund 36.
 Tigerfeld OA. Münsingen, Grabhügel 8.
 Traillingen OA. Urach, Schwedenschanze 4.
 Truchtelfingen OA. Balingen, Grabhügel 6. 8.
 Tübingen, Restauration der Pflughofkapelle 35.
 Tuttlingen, Münzfund 39.
 Ulm, Ausgrabungen auf dem Kirchhof 26.
 Wandgemälde im Münfter 30.
 Münfterrestauration 32.
 Restauration der Wengenkirche 34.
 Urkundenfund im Münfter 37.

- Ulm, Urkundenfund in d. Dreifaltigkeitskirche 38.
 Ummendorf OA. Biberach, röm. Niederlassung 9.
 Unter-Balzheim OA. Laupheim, alte Schanzen 4.
 Unter-Böbingen OA. Gmünd, Kastell 20.
 Unter-Effendorf OA. Waldsee, Reihengräber 22.
 Unter-Ifingen OA. Freudenstadt, Kastell 12.
 Unter-Regenbach OA. Gerabronn, Krypta 26.
 Unter-Sulmetingen OA. Biberach, Waffenfunde 28.
 Unter-Zeil OA. Leutkirch, Grabfunde 26.
 Upflamör OA. Riedlingen, Ringwall auf der Heuneburg 4.
 Grabhügel 8.
 Urach, Restauration des Bettstuhls Herzogs Eberhard im Bart 35.
 Ursfendorf OA. Saulgau, Ringwall auf d. Burren 4.
 Urspring OA. Ulm, Kastell 20.
 Wachendorf OA. Horb, Grabhügel 5.
 Wandgemälde 30.
 Wahlheim OA. Befigheim, Kastell 19.
 Waldenburg bei Neuenbürg, Klosterzelle 29.
 Wangen, Wiederherstellung der Fresken am Ravensburger Thorturm 35.
 Wannweil OA. Reutlingen, Grabfunde 27.
 Weiler OA. Blaubeuren, Ringwall 4.
 Weilheim OA. Balingen, prähistorische Funde auf dem Lochenstein 2.
 Weingarten OA. Ravensbg., röm. Niederlassung 10.
 Kirchenrestauration 35.
 Urkundenfund in der Klosterkirche 37.
 Welzheim, Kastell 19.
 Wendlingen OA. Eßlingen, Kirchenrestauration 35.
 Warthaus OA. Biberach, Ringwall (Fritzenburg) 4.
 Westernhausen OA. Künzelsau, Grabhügel 5.
 Wettis, Gde. Langnau OA. Tettnang, Ringwall auf der Höhenburg 4.
 Wilfingen OA. Riedlingen, Ringwall auf der „Alten Burg“ 4.
 Grabhügel 8.
 Reihengräber 25.
 Winterstettendorf OA. Waldsee, römische Niederlassung 9.
 Winterlingen OA. Balingen, Grabhügel 8.
 Winzerhausen, OA. Marbach, Grabhügel 8.
 Wurmlingen OA. Tuttingen, Schwedenfchanze auf dem Aienbuch 4.
 Würtingen OA. Urach, Grabhügel 8.
 Zainingen OA. Urach, Grabhügel 8.
 Zöbingen OA. Ellwangen, Totenbäume 22. 24.

Zur Vorgeschichte der Diözese Rottenburg.

Von Prof. Dr. Funk.

Als ich aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs Karl mit der Geschichte der katholischen Landesuniversität Ellwangen mich befaßte, hatte ich Gelegenheit wahrzunehmen, daß die Biographie des Bischofs Johann Baptist v. Keller, die „aus den Papieren eines Verstorbenen“ von W. Binder 1848 herausgegeben wurde, und die „Beiträge zur Geschichte der Oberrheinischen Kirchenprovinz“ von J. v. Longner 1863 in Betreff der Geschichte des Generalvikariats und der Universität Ellwangen einige thatfächliche Unrichtigkeiten enthalten. Ich glaube, dieselben berichtigen zu sollen, da derartige Irrtümer, wenn sie unwidersprochen bleiben, sich stets weiter verbreiten. Auf eine weitere Kritik der beiden Schriften ist dagegen nicht einzugehen, obwohl ihre vielfach einseitige Auffassung und Beurteilung nur zu sehr dazu angethan ist, Widerspruch hervorzurufen. Eine allgemeine Kritik käme zu spät, und wollte man der Sache ein volles Genüge thun, so wäre im Grunde eine neue Gesamtdarstellung zu geben.

1. Der unbekannte Biograph bemerkt S. 12, der Geistliche Rat v. Keller sei 1811 nach Paris geschickt worden, um sich die Erlaubnis zu erwirken, mit dem heiligen Vater selbst an Ort und Stelle über die kirchlichen Verhältnisse in Württemberg unterhandeln zu dürfen; er sei jedoch nicht zum Ziel gekommen, da Napoleon den Zutritt zum Gefangenen von Savona jedem verweigert habe. Auch J. J. Lang nimmt in der Sammlung der württembergischen Kirchengesetze 3,25 (Reyscher'sche Gesetzesammlung Bd. 10) als eigentliches Ziel der Sendung Savona an. Longner bezeichnet S. 342 zwar als Hauptzweck der Reise, den damals in Paris weilenden Fürstprimas von Dalberg zur freiwilligen Resignation auf die ihm zustehenden Metropolitan- und Bischofsrechte über die württembergischen Diözefananteile zu vermögen. S. 361 bemerkt aber auch er: es scheine, daß Herr Keller die Allerhöchste Erlaubnis, sich zum Papst nach Savona zu begeben, wirklich erhalten, von der französischen